

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Eine Rede des Grafen Szapary.

Die Diskussion über das Komitatsgesetz ist an einem bedeutenden Punkte angelangt. Nachdem die Generaldebatte geschlossen wurde, hielten auch von jenen Abgeordneten, welche sich das Recht zu einem Schlussworte durch Einbringung von Anträgen gesichert hatten, die Namhafteren ihre Schlussreden. Obzwar noch einige Nachzügler übrig sind, dürfen wir die heutige Rede des Ministerpräsidenten Grafen Szapary als den eigentlichen Schlusssatz der Generaldebatte ansehen. Der Ministerpräsident kann mit dem äußerlichen Effekte seiner heutigen Enunziation sehr zufrieden sein, sie brachte ihm Alles, was er von derselben erwarten konnte. Sie brachte ihm den begeisterten, in der kräftigsten Weise zum Ausdruck gebrachten Beifall der liberalen Partei. Bestand sein Zweck darin, eine Manifestation der Majorität zu provozieren, welche die Entschlossenheit dieser Partei dokumentiren soll, für die Regierungsvorlage trotz der Sommerhitze beharrlich einzustehen und der Obstruktion der äußersten Linken einig und mit unerschütterlicher Festigkeit entgegenzutreten, so hat er seinen Zweck vollaus erreicht. Sollte aber der Ministerpräsident an seine heutige Rede weitergehende Hoffnungen geknüpft, von derselben eine Änderung der parlamentarischen Situation erwartet haben — was übrigens unwahrscheinlich ist —, so könnten ihn auch die stürmischen Beifallsmanifestationen seiner Partei nicht über die wahre, nichts weniger als erfreuliche Situation hinwegtäuschen. Der Ministerpräsident mag zu Beginn seiner Aktion in der Verwaltungsreformfrage mancherlei Illusionen gehuldet haben, wir glauben aber, daß er heute bereits von seinem Optimismus einigermaßen geheilt und Illusionen weniger zugänglich ist als zuvor. So wird er denn den wahren Werth seines heutigen unfehlbaren Erfolges nicht überschätzen und von dem letzteren nicht Wirkungen erwarten, welche derselbe voraussichtlich nicht haben wird. Immerhin anerkennen wir mit Befriedigung, daß Graf Szapary, der heute die Interessen des Staates gegenüber einer lärmenden, destruktiven Opposition vertrat, einen entschiedenen Erfolg davontrug und zugleich der ohnehin auf äußerst schwachen Füßen ruhenden moralischen Position der äußersten Linken einige wirksame und wohlverdiente Stöße applizierte.

Meritorisch besteht der wichtigste Theil der Enunziation des Ministerpräsidenten in der bezüglich der sogenannten Garantiegesetze abgegebenen

Erklärung. Graf Szapary kündigte die in einigen Tagen zu gewärtigende Einbringung des Gesetzesentwurfes über die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten an. Hiemit geht der lebhafteste Wunsch Derjenigen in Erfüllung, die das Gegengewicht gegenüber der durch die Verwaltungsreform zunehmenden Regierungsmacht in der Einführung der Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen erblickten. Insofern die diesbezüglich geäußerten Befürchtungen aufrichtig gemeint waren und nicht bloß einen Vorwand bildeten, um die Bekämpfung der Vorlage zu rechtfertigen, wird mit der heutigen ebenso bestimmten wie bündigen Deklaration des Ministerpräsidenten den Betreffenden eine Waffe entwendet, welche in den Augen des großen Publikums eine gewisse Wirksamkeit besessen haben mag. Nicht minder bedeutsam ist die Wiederholung der auf die Verwaltungsgerichtsbarkeit bezüglichen, schon früher abgegebenen Erklärung, wonach nämlich auch der die Schaffung der Verwaltungsgerichte bezweckende Gesetzesentwurf unbedingt eingebracht und gleichzeitig mit dem Komitatsgesetze der Sanktion unterbreitet werden wird. Wäre die Opposition unserer Obstruktionisten nicht in einem Maße entartet, daß auch die Erklärungen der Regierung betreffend die wichtigsten freiheitlichen Garantien absolut wirkungslos bleiben, so hätten die Eröffnungen des Ministerpräsidenten betreffend die sogenannten Garantiegesetze auch in den Reihen der äußersten Linken ihren Effekt haben müssen. Auf die Reihen der Regierungspartei wirkten diese Eröffnungen sichtlich animirend und dieselben hatten einen gewissen Antheil an jenen Manifestationen, welche wir als den eigentlichen Erfolg der heutigen Rede des Grafen Szapary bezeichnet haben.

Dies dürfte, wenigstens bezüglich eines Theiles der Majorität, auch hinsichtlich jener Partien der Rede des Ministerpräsidenten gelten, in denen er die heikle Frage seiner Beziehungen zur gemäßigten Opposition behandelte und die von einer förmlichen Scheu vor Apponyi erfüllten Elemente der liberalen Partei hinsichtlich des völlig platonischen Charakters dieser Beziehungen zu beruhigen bestrebt war. Ob Graf Szapary in dieser Hinsicht nicht über das Ziel hinausschoß, indem er die politische Nothwendigkeit dessen nachzuweisen bestrebt war, daß die gemäßigte Opposition auch fernerhin, bis auf unabsehbare Zeiten Opposition bleibe, indem er, wie sich ein oppositioneller Zwischenrufer ausdrückte, dem Grafen

Apponyi eine Art Lauspaß erteilte, das mögen in erster Linie jene Politiker entscheiden, welche diese Erklärungen direkt angehen. Der Führer der gemäßigten Opposition besaß Takt genug, um zu den aus den Reihen der äußersten Linken herübertönenden schadenfrohen Zwischenrufen gute Miene zu machen, doch glauben wir kaum, daß der Herr Graf und seine politischen Freunde von den heutigen Glufubrationen des Kabinettschefs über die oppositionelle Zukunftsmission ihrer Partei innerlich erbaut gewesen seien.

Die weiteren sachlichen Argumentationen des Ministerpräsidenten enthielten kaum nennenswerthe neue Gesichtspunkte, was nach der mehrwöchentlichen, eingehenden Beleuchtung des in Rede stehenden Gegenstandes auch nicht zu verwundern ist. Daß eine gute Verwaltung den festen Anschluß der Nationalitäten an den einheitlichen ungarischen Staat nur fördern, also die Festigkeit des Staatsgebäudes wesentlich steigern könne, ist eine solche evidente Wahrheit, daß sie nur von völlig verblendeten Parteipolitikern bezweifelt werden kann. Hervorzuheben wäre noch die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß von der Annahme der Vorlage kein Ueberwuchern der aristokratischen und oligarchischen Elemente zu befürchten sei. Von einer hochgradigen, geradezu krankhaften Intoleranz der äußersten Linken gab die lärmende Szene Zeugniß, welche durch den Hinweis des Grafen Szapary auf die historische Thatsache provoziert wurde, daß Ungarn unter der Herrschaft des Parlamentarismus unvergleichlich größere Fortschritte gemacht hat als während der Zeit jenes reinen Ministerpräsidenten, der es über die leidige Gravaminalpolitik kaum hinaus gebracht hatte. Ein Sturm der zügellosesten und, weil sie künstlich gemacht war, doppelt widerlichen Entrüstung brach aus, als Graf Szapary diese einfache, jedem Kenner der Geschichte dieses Landes bekannte Thatsache erwähnt hatte. Die äußerste Linke, welche sich in ihre terroristische Rolle immer mehr hineinlebt, stellte die unerhörte Forderung an den Präsidenten, dieser möge dem Ministerpräsidenten für seine obige Äußerung einen Ordnungsruf erteilen. Die Zügellosigkeit dieser Pseudo-Jakobiner hatte wohl den größten Antheil an den begeistertsten Ovationen, welche dem Ministerpräsidenten von Seite der Majorität mit solcher Intensität wie noch nie zuvor zu Theil wurden. Die heutige Kundgebung der Majorität war eine psychologisch sehr erklärliche Gegendemonstration gegen jene Minorität, welche

Russische Staatsmänner.

(Original-Üebersetzung des „Neuen Pester Journal“.)

„Wir sind in die Hände der Professoren gefallen. Rußland wird jetzt wie eine große Schulfarbe regiert. Das kann keine Dauer haben; dazu sind wir zu erwachsen.“

So sagte im Jahre 1884 ein Moskauer Nihilist zu Friedrich Dernburg, dem Chefredakteur der „Nationalzeitung“, der eine Studienreise durch Rußland machte.

Nur auf zwei Männer können sich diese Worte beziehen: auf St a t k o f f und P o b e d o n o z e f f. Statkoff, der Herausgeber der „Moskauer Zeitung“ ist todt, wenn auch noch nicht vergessen. Pobedonoszeff, sein Gesinnungsgenosse, der eigentliche Schulmeister der Politik lebt noch und ist thatsächlich der Herrscher Rußlands; er ist ja der allmächtige Rathgeber des allmächtigen Czaren.

Über ihn entnehmen wir dem bereits erwähnten Buche* des Valten von Samson-Himmelfjerna das Folgende.

Es gibt zwei Gattungen von Fanatikern, kalte und warme, das heißt Fanatiker der Reflexion und Fanatiker des Temperaments. Zu welcher Gattung Pobedonoszeff gehört, darüber belehrt schon ein einziger Blick auf den mageren alten Herrn mit der spitzen Nase, den scharfen, von Brillengläsern beschützten Augen. Sein kluges, glattrasirtes Gesicht

zeigt auch dem Nichtphysiognomiker die kühle reflektirende Natur, einen von den Menschen, denen Temperament und Empfindung wenig Beschwerden bereiten, weil sie allein mit dem Kopfe leben. Auf den ersten Blick könnte der Herr Oberprokureur ebensogut für einen königlich preussischen Geheimrath, beziehentlich für einen Dresdener geheimen Hofrath gehalten werden als für einen russischen Minister. Ernsthaft und bedächtig auftretend, machte er den Eindruck eines Gelehrten, nicht den eines Staatsmannes.

Das Amt, das Pobedonoszeff innehat, bedeutet ein selbstständiges Ministerium und würde nach westeuropäischer Terminologie etwa als Kultusministerium für die Staatskirche zu bezeichnen sein. Kein Beschluß des Synods tritt ohne vorhergängige Zustimmung des Oberprokureurs in Kraft; unter seiner Aufsicht und Leitung stehen die kirchlichen Lehranstalten orthodoxen Bekenntnisses. Er ist Mitglied des Ministerkomites und des Reichsraths, steht den Ministern im Range gleich und muß in jeder das Interesse der Staatskirche berührenden Angelegenheit vorhergängig gehört werden.

Seinen gegenwärtigen Einfluß verdankt Pobedonoszeff seinen früheren Beziehungen zum jetzigen Kaiser. Als Jurist und Kenner der russischen Gesetzgebung heraufgekommen, wurde er nach dem im Jahre 1865 erfolgten Ableben des Großfürsten-Thronfolgers Nikolai berufen, den damals zwanzigjährigen Alexander mit den Grundlagen des russischen Staatsrechts bekannt zu machen. Im Gegensatz zu der Mehrzahl seiner damaligen Kollegen wußte Pobedonoszeff seinem Schüler in doppelter Rücksicht

zu imponiren: durch den Ernst und Eifer, mit denen er sein Lehramt wahrnahm, und durch die strenge Geschlossenheit der politischen und wissenschaftlichen Anschauungen, die er vortrug. Statt sich und seinem Zuhörer die Sache bequem und plausibel zu machen, ging Pobedonoszeff seiner Aufgabe so ernsthaft und nachdrücklich wie immer möglich zu Leibe. Die Hauptsache aber war, daß er sein ganzes Wissen in den Dienst einer Idee stellte: des Gedankens, daß Absolutismus und Rechtgläubigkeit die einzig zuverlässigen, gottgewollten Grundlagen russisch-slavischer Staatslebens bildeten. Das Selbstvertrauen und die Selbstlosigkeit, mit welcher der Prediger dieser neuen Weisheit verfuhr, stand zu der flackernden Unsicherheit anderer Lehrer, die zwischen Liberalismus und Loyalismus hin- und her schwanken und dabei berechnend und begehrlieh erschienen, in zu ausgesprochenem Gegensatz, als daß ein nachhaltiger Eindruck auf das autoritätsbedürftige Gemüth des damaligen Thronfolgers hätte ausbleiben können. Dieser Logiker schien als Kopf wie als Charakter hoch über den Rechnungsträgern zu stehen, die sich mühsam durch Gesichtspunkte der heterogensten Art wanden, deren Schlussfolgerungen verschiedene Auslegungen zuließen und die vor Allem sich selbst zu empfehlen suchten. Nimmt man hinzu, daß das nationale Gewand, in welchem die Rechtgläubigkeit Pobedonoszeff's einher schritt, den Reigungen seines hohen Schülers ohnehin entsprach, so weiß man, warum gerade dieser Mann alsbald eine autoritative Stellung erwarb, die Anderen versagt blieb.

Im Privatverkehr zeigt Herr Pobedonoszeff

* N. P. J. Nr. 173.

die Herrschaft im Hause an sich reißen und den Parlamentarismus auf den Kopf stellen möchte. Das heutige Auftreten der äußersten Linken läßt jedenfalls darauf schließen, daß die Regierungspartei viel Ausdauer und große Festigkeit wird bekunden müssen, um den immer klarer zutage tretenden obstruktivistischen Velleitäten gegenüber Stand zu halten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Zweihunddreißigster Tag der Verwaltungsdebatte. —

Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine sehr bewegte, bemerkenswerthe Sitzung, in welcher die Schlußreden in der Generaldebatte über die Komitatsreform fortgesetzt wurden. Den Anfang machte Gabriel Ugron mit einer heftigen Rede. Dann folgte eine einstündige Rede des Grafen Szapary, über welche wir an anderer Stelle sprechen. Die lärmenden Spektakelszenen, welche die äußerste Linke während dieser Rede inszenierte, wurden von der Rechten durch begeisterte Ovationen für den Ministerpräsidenten mehr als wettgemacht. Einem kurzen Wortgefecht zwischen dem Grafen Gabriel Bethlen und dem Ministerpräsidenten folgte eine Schlußrede Csárv's, worauf die Fortsetzung der Berathung auf morgen verschoben wurde.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags und nachdem das Haus dem Abgeordneten Johann Zoltán die nachgesuchte sechs-wöchentliche Urlaubverlängerung bewilligt hatte, wurden die Schlußreden über die Verwaltungsvorlage fortgesetzt.

Gabriel Ugron

tadelte es, daß der Ministerpräsident während der Generaldebatte nur eine Rede gehalten und auch in dieser nur blutwenig Argumente für die Vorlage der Firma Szapary und Szalavsky angeführt hat, welche letztere sich als Demolitionsfirma protokollieren lassen könnte. (Unruhe rechts.)

Präsident läutet und ruft dem Redner zu: Es gibt hier nur Abgeordnete, aber keine Firmen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ugron setzte hierauf auseinander, daß die Autonomie die kräftigste Organisation sei. Dies beweise das Beispiel Englands und Hollands, welche durch ihre Autonomie emporblühten, während Spanien und Frankreich kaum mehr ihre Kolonien erhalten können. Wenn man diesen Beispielen zu Trost bei uns die centralistische Macht zu erhöhen, die Autonomie aber zu vernichten trachtet, so ist das ein Attentat, durch welches man die Nation zugrunde richten will. Wenn Mißbräuche in den Komitaten vorkamen, so möge man die Mißbräuche beheben, aber nicht das Komitatsdemolieren. Für die Ernennung spricht schlechterdings nicht das bei diesem System bisher befolgte Vorgehen. Die Regierung hat bisher zu Regierungs-Kommissären, Staatsgüter-Direktoren zumeist nur Leute ernannt, die ihr eigenes Vermögen vergeudet und glänzende Beweise ihres Leichtsinns geliefert haben. Dies ist für die Opposition Grund genug, der Verstaatlichung der Verwaltung das größte Mißtrauen entgegenzubringen.

Man sagt, die Autonomie sei nicht stark genug, um der Nationalitäten-Agitation Schranken zu setzen. Wo ist ein Komitat, wo die Verwaltung an solchen Agitationen schuld war? Und ist denn die Verwaltung berufen, solche Mißbräuche zu

strafen, und nicht die Justiz? Man sehe nach Siebenbürgen. Die Abgeordneten aus den Grenzkomitaten, wie Baron Johann Kemény, Karl und Daniel Jenk sind nämlich Anhänger der Komitats-Autonomie. Nicht der Staat, sondern das Komitat ist berufen, den Kampf mit den Nationalitäten auszufechten. In Ungarn, in Rumänien vermag keinerlei Staatsgewalt der ungarischen Staatsidee zum Siege zu verhelfen, nur die gesellschaftliche Thätigkeit vermag dies. Was hat denn der ungarische Staat in Kroatien für die ungarische Staatsidee erzielt? Verhöhnungen und Insulten. Redner will nicht, daß der Staat den Kampf mit den Nationalitäten aufnehme; es muß dies ein Kampf der gesellschaftlichen Elemente sein, damit nicht der Unterliegende sage: der ungarische Staat ist's, der mich erdrückt hat. Bei einer gerechten und guten Verwaltung werden auch die Nationalitäten ihren Schutts finden und die nach außen gravitirenden Elemente werden sich wieder jenem Ungarn zuwenden, das ihre Rechte und Freiheiten schützt. Die besten Gesetze für das Volk sind diejenigen, welche der Jünger des Staates ein Ende machen, so die Gesetze über die Glaubensfreiheit, die Pressefreiheit, die Aufhebung der Hörigkeit. Die Vorlage ist nichts weiter als ein Versuch, die Staatsgewalt immer weiter auszubreiten, darum lehnt Redner dieselbe ab.

Unser Parlamentarismus ist nichts als der Gehorsam der Majorität gegen den Minister und der Gehorsam des Ministers gegen Wien. Die Partei des Redners werde Alles aufbieten, um das Attentat, welches der Minister mit diesem Gesetzentwurf plant, zu vereiteln. Die Beamtenjagd mit ihrer Kriecherei wird dem Parlamentarismus ein Ende machen. Denn die Redner werden nur gegeben, wenn die Verfassenden für sich und ihre Angehörigen auf jede politische Meinung verzichten. So wird aus der ungarischen Nation ein Meuter stüchender Pöbel werden. Die Nation muß zum Widerstande organisiert werden, denn wir haben nicht bloß die konstitutionellen Faktoren, sondern auch Wien zu bekämpfen. Die Komitats-Autonomie ist der Schild der Nation; wir werden der Nation diesen Schild wiederbringen. Nicht weiche Weiber, sondern Männer sitzen hier, die nicht durch Hitze und Mühen müde gemacht werden. Und wenn es sich um die Rechte der Nation handelt, werde Redner selbst einen ernteten Kampf nicht scheuen; denn er würde es für Schimpf und Schande halten, zur heimathlichen Scholle zurückzukehren, wenn er bloß der Hitze wegen es aufgegeben hätte, für die Rechte der Nation zu kämpfen. Er empfiehlt seinen Beschlusstrag. (Lebhafte Clenrufe und Applaus auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Graf Szapary.

„Indem ich zum Verhandlungsgegenstande spreche — so begann der Ministerpräsident —, wird wohl Niemand von mir fordern, daß ich auf alle während der Debatte gehaltenen Reden reflektire. Ich werde bestrebt sein, die Fragen zu gruppieren, und indem ich dieselben beantworte, werde ich gleichzeitig die Argumente vorbringen, welche ich für die Vorlage vorzubringen für notwendig halte. (Hört! Hört!) Das wichtigste Motiv, mit welchem die Vorlage angegriffen wurde, ist, daß man dieselbe nicht annehmen könne, insofern die sogenannten Garantie-Gesetzentwürfe nicht auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Von diesen Gesetzentwürfen wurden namentlich zwei hervorgehoben: die Vorlagen über die Gerichtsbarkeit der Kurie in der Bukowina und über das Verwaltungsgesetz. Erstere ist, wie ich bereits im Hause zu erklären Gelegenheit hatte, vollkommen fertiggestellt und es ist nur die Abfassung der Motivirung zurück, so daß uns nur ein, zwei Tage von der Einreichung dieser Vorlage im geehrten Hause trennen. (Lebhafte Beifall rechts.) Dieser Wunsch wird also befriedigt, ja da die Vorlage auch jene Fragen umfassen wird, welche mit der Gerichtsbarkeit der Kurie unbedingt zusammenhängen, wird sich dieser Gesetzentwurf auch auf die Revision ge-

wisser Verfügungen des Wahlgesehes erstrecken. (Lebhafte Beifall rechts.) Was die Vorlage über das Verwaltungsgesetz betrifft, ist es schlechterdings nicht notwendig, in Bezug auf dieselbe eine PreSSION auf die Regierung auszuüben, weil sie gerade so wie jedes Mitglied des Hauses von der Nothwendigkeit der Einbringung und Schaffung des Gesetzentwurfes überzeugt ist, weil sie diesen Gesetzentwurf für einen integritiven Theil der Verwaltungsreform hält. Und darum will ich meinerseits nichts unterlassen, was nöthig ist, damit dieser Gesetzentwurf gleichzeitig mit der Vorlage Gesetz werde. (Lebhafte Beifall rechts.) Und wenn dieser Gesetzentwurf heute noch nicht dem geehrten Hause unterbreitet ist, so liegt dies nur an der Kürze der Zeit. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Ich darf so viel Billigkeitsgefühl von den Herren Abgeordneten (auf die äußerste Linke zeigend) erwarten, daß sie einsehen, daß wenn das Parlament Berathungen hält (Lärm auf der äußersten Linken) und der Minister immer in Parlament anwesend sein muß (erneuerter Lärm auf der äußersten Linken), ein so wichtiger Gesetzentwurf nicht rasch vorbereitet werden kann. Dies ist der einzige Grund dessen, daß dieser Gesetzentwurf dem geehrten Hause noch nicht vorliegt. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Viele haben die Frage aufgestellt, ob es möglich sei, einem gegebenen Worte zu vertrauen und ob dies in einer solchen Frage genüge. (Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Hier ist nun nicht von einem privatim gegebenen Worte die Rede, sondern von einem im Namen der Regierung, in amtlicher Form, in der feierlichsten Weise abgegebenen... (Unhaltender, großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Ich erlaube mir an den geehrten Herrn Präsidenten die Frage zu richten, wer jetzt das Recht hat zu sprechen: ich oder die Herren Abgeordneten auf jener Seite des Hauses?

Präsident (läutet): Ich mache die Herren Abgeordneten immer aufmerksam, daß wer immer und von welcher Seite immer Einer spricht, der Redner immer angehört werden muß; denn das Recht zu sprechen ist das Recht des Redners; die Anderen aber, mögen sie ihm gegenüber oder hinter ihm sitzen, haben zu schweigen. Dies ist überdies eine Frage der Würde des Parlaments und nicht des einzelnen Redners. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf Szapary fuhr fort: Ich wiederhole, nicht von einem privatim abgegebenen Worte ist hier die Rede, sondern von einer im Namen der Regierung, in der feierlichsten Form abgegebenen Erklärung. Ich will nicht sagen, daß eine solche feierliche Erklärung mehr sei als ein gegebenes Wort; aber im öffentlichen Leben besitzen solche Erklärungen ebenso großen Werth, wie im privaten Leben das gegebene Wort; und ich würde es keiner Regierung rathen, der Einlösung eines so feierlich abgegebenen Wortes sich offen oder durch eine Ausflucht entziehen zu wollen. Denn diese Aufgabe ist eine moralische Pflicht der Regierung und sie wird sich derselben auch nicht entziehen. (Zustimmung recht.) Ich gebe zu, daß vor einiger Zeit die Nothwendigkeit der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit und der darauf abzielende Wunsch sich noch in sehr engem Kreise bewegte. Heute aber ist dieselbe so in den Vordergrund getreten, eine solche allgemeine Nothwendigkeit geworden, welche die Regierung, die liberale Partei, die beiden Oppositionen, somit jedes Mitglied dieses Hauses fühlt, daß man sich vor derselben nicht verhieltigen kann und der heute schon in Folge der PreSSION der öffentlichen Meinung nicht ausweichen werden kann. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Deshalb bitte ich diejenigen, welche die baldige Einreichung des Gesetzentwurfes über die Verwaltungsgerichte wünschen, dies dadurch zu ermöglichen, daß der vorliegende Gesetzentwurf je eher erlegt wird. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unruhe und Lärm der äußersten Linken.)

Im Laufe der Debatte wurde öfter der Berathungsgang in der Verwaltungskommission erwähnt und auch

ich als ruhiger, kühler und verständiger Mann, der mit einer gewissen Vorliebe seine Vertraulichkeit mit modernen Anschauungen zur Geltung bringt, dieses Wissen dient ihm aber nur als Aufputz der brutalen Praktiken, die er gegen alle nicht Rechtgläubigen zur Anwendung bringt. Er selbst ist so ehrlich und fromm, daß er aus seiner Bigotterie kein Hehl macht und sich periodisch auf einige Zeit in irgend ein vom Geruche besonderer Heiligkeit umgebenes Kloster zurückzieht, um frommen Übungen nachgehen zu können. Ein geistreicher Franzose sagte einmal: Le széles, les fideles, les croyants sont les pires (die Eiferer, die Treuen, die Gläubigen, das sind die Schlimmsten). Auf Bobedonoszeff trifft das Wort wunderbar zu. Ehrlichkeit und rücksichtslose, gläubige Hingabe an eine schlechte Sache, Herrschaft über die modernen Bildungsmittel im Dienste eines bildungsfeindlichen Zweckes: ist eine gefährlichere Kombination überhaupt möglich?

So würde man auch sehr irren, wenn man Bobedonoszeff's grausames Vorgehen gegen die russischen Juden irgend einem leidenschaftlichen Judenthumb zuschreiben wollte. Ganz im Gegentheil. Bobedonoszeff schätzt die Juden sehr. Sein Verfahren geht auf ruhige, kühle Überlegung zurück, und eine Auserkennung, die er selbst darüber gemacht hat, ist viel zu charakteristisch für den Mann, als daß wir sie hier nicht anführen sollten. „Ich will die Juden zur Laufe zwingen“, sagt er. „Ich weiß wohl, daß ich an der ersten Generation nur sehr unzuverlässige Orthodoxe gewinnen werde. Aber die zweite und dritte Generation wird schon ganz mit dem Aussensthum verschmelzen. Sie wird dem tragen, passiven slavischen Blut das zähe, energische und arbeitssame jüdische zuführen. Aus der Mischung wird sich eine Rasse ergeben, der sich keine andere an die Seite

stellen kann.“ Man sieht, diese Grausamkeit wurzelt im Bestand und nicht im Herzen. Es liegt etwas Diabolisches, wenn man will, auch etwas Geniales darin, Millionen von Existenzen zu vernichten, die schwersten Leiden über eine Generation zu verhängen um eines fernem Zweckes willen. Was aber das Schlimmste ist an dem grausamen Kalkül, das ist, daß er falsch ist. Die harthäckigen Juden lassen sich nämlich nicht taufen. Sie wandern aus, sie hungern, sie verarmen, aber orthodox werden die bilberfeindlichen Juden nicht, viel eher Lutheranismus, was ihnen aber nur unter sehr erschwerenden Bedingungen gestattet ist. So quält der kaltherzige Fanatiker eine ganze Generation, schlägt dem russischen Volkswohlstand die schwersten Wunden und erreicht doch sein Ziel nicht. Peter Arbues, der fanatische Mönch, der so viele Tausende auf den Scheiterhaufen getrieben hat, hat einen Nachfolger gefunden: Bobedonoszeff. Vielleicht wird auch der einmal heilig gesprochen werden.

Über einen anderen, heute noch im Amte befindlichen Staatsmann, den Minister des Außern, Herrn v. Giers, weiß unser Autor weniger zu sagen. Giers ist heute schon so gut wie todt gemacht in der Politik. Es war Wunder genug, daß er, der Abkömmling einer deutschen Familie, ein Mann von vorwiegend europäischer Bildung, sich so lange in der russophilen Strömung des Augenblickes halten konnte. Es sind aber vorwiegend Charaktereigenschaften, die ihn dem Kaiser empfehlen. Schweigsam, vorsichtig, Intriguen und Großsprechereien der vornehmen Welt abgeneigt, besitzt Giers außerdem zwei Vorzüge, die bei dem Kaiser entscheidend ins Gewicht fallen: Fachtüchtigkeit und die Fähigkeit, seine Meinung niemals vorschnell oder an der unrichtigen Stelle zur Geltung zu bringen. Be-

kenntnisse zu bestimmten Systemen und Prinzipien, überhaupt Auseinandersetzungen allgemeiner Art vermeidet er streng. Indem er dem Kaiser niemals vorgreift, bietet er dem Monarchen die Möglichkeit, sich selbst als den wahren Leiter der russischen Politik zu fühlen. Wie Herr v. Giers über die slavische oder über die orientalische Frage eigentlich denkt, weiß Niemand; was aber im Augenblicke praktisch sei, das kann sein Kaiser von ihm erfahren und darum leitet Giers noch heute die Geschäfte.

Einfluß auf die innere Politik hat er nie gehabt und kreuzt somit nicht die Pläne des Herrn Bobedonoszeff. Nach der vollständigen Diskreditirung der „Europäer“ hat dieser überhaupt nur noch einen Begner, wenn auch nicht in der Regierung, so doch im Volke und der Gesellschaft: Leo Tolstoi. Dem Altten- und Zahlenmenschen, der mit einem Federstrich zu Gunsten einer Abstraktion das Gewissen so vieler Millionen vergewaltigen will, stellt sich der Dichter des Gewissens entgegen, dem Apostel der Staatskirche der Prediger des Urchristenthums, dem Propheten der Nationalitätsidee der Berächter der großen Schlagworte. „Das Heil Eurer Seele ist das höchste Gut“, predigt Leo Nikolajewitsch, „vom Slaventhum aber werdet Ihr nicht selig, und der Pöbel der Staatskirche verdirbt nur Euer Gemüth; werft Alles von Euch und werdet wie das Volk arbeitsam und enthaltsam, dann braucht Ihr nicht zu mordern und Kriege zu führen, aber Ihr werdet glücklich sein, weil Ihr Ruhe habt in Eurem Gewissen.“ Den ungeheuren Eindruck dieser asketischen Lehren zu begreifen, muß man die Begner kennen, gegen die sie sich wenden. Ein Bobedonoszeff macht auch einen Tolstoi verständlich und, was mehr ist, selbst in seiner Übertriebenheit sympathisch. —z.

gelegt, daß allerlei Faktirungen vorgekommen seien. Der Abgeordnete Ugron sagte unter Anderem mit gewohnter Eloquenz: „Wir müssen klar sehen, denn durch uns sieht die Nation; man kann auf einem Schachbrette spielen, aber das Spiel muß einen moralischen und geistigen Werth besitzen, denn Intriguen und Lügen erzeugen bloß Ekel.“ Diese Insinuation ist vollkommen grundlos, denn bei der Verhandlung dieses Kommisses war mein Vorgehen durchaus offen und aufrichtig. („Wahr! Wahr!“ rechts.) Ein parlamentarischer Entwurf muß sich natürlicherweise auf jene Partei stützen, aus der die Regierung gebildet wurde (Zustimmung rechts), welche dieselben Prinzipien und dieselben Ziele hat wie die Regierung. (Zustimmung rechts.) Und deshalb würde, meiner Auffassung nach, jener Minister einen Verrath an der Majorität dieser Partei oder Mehrheit geben, der mit Umgehung dieser Partei oder Mehrheit durch das Ziel erreichen wollte. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ein solches Vorgehen habe ich weder beabsichtigt, noch bin ich desselben fähig. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn aber andererseits ein im und Beifall rechts.) Wenn aber andererseits ein im übrigen oppositioneller Theil des Hauses oder auch nur Einzelne sagen, daß sie den prinzipiellen Standpunkt eines von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurfes billigen, dann wäre es Thorheit, die Mitwirkung derselben, eine solche Unterstützung des Gesetzesentwurfes zurückzuweisen, bloß deshalb, weil die Betreffenden in anderen Fragen vielleicht anderer Meinung sind als die Regierung. (Zustimmung rechts.) Während der Verhandlungen der Verwaltungs-Kommission tauchten einzelne vom ursprünglichen Standpunkte der Regierung abweichende Anträge und Modifikationen auf. Einige kamen von Seite der Regierungspartei, andere von der Opposition. Ich prüfte nie, von wem diese Modifikationen beantragt wurden, sondern ob dieselben gut und den im Entwurfe enthaltenen Prinzipien entsprechend seien, und wenn ich sie nach einer solchen Prüfung für gut fand, stimmte ich ihnen bei. (Zustimmung rechts.) Außerdem aber war jedenfalls die Zustimmung der Mehrheit der Kommission, also der Mitglieder der liberalen Partei, nothwendig.

So war das Vorgehen in der Verwaltungskommission, welches ganz offen und aufrichtig geschah, somit durchaus kein Faktiren, kein Spiel auf dem Schachbrette enthielt. (Lebhafte Zustimmung rechts. Große Bewegung und Unruhe auf der äußersten Linken.)

Aber ich gehe weiter. Daß in einer — wenn auch wichtigen — Frage ein Theil des Hauses jenen Standpunkt einnimmt, welchen die Regierung und die Regierungspartei einnehmen, daraus folgt noch nicht, daß alle jene, welche in einzelnen Fragen mit der Regierung stimmten, auch in allen anderen Fragen mit Aufgebung ihres Standpunktes die Unterstützung derselben übernehmen.

Baron Raas: Gewiß nicht! (Heiterkeit.)
 Ministerpräsident Graf Szapary: Graf Apponyi hat hier im Hause und vor dem ganzen Lande offen erklärt, daß es, obgleich er die einzelnen Verfügungen dieser Vorlage billigt, doch noch sehr viele Fragen gibt, welche ihn vom Standpunkte der Regierung trennen. Er hat ferner erklärt, daß er auch mit Bezug auf die Vorlage Wünsche hat, welche in der Verwaltungskommission nicht erfüllt wurden, in Betreff deren er seinen Standpunkt aufrechterhält. Darin, geehrtes Haus, sehe ich nichts Unnatürliches, ja ich halte es für nothwendig, daß es unter unseren Verhältnissen, da es eine Partei im Hause gibt, welche die staatsrechtliche Basis nicht anerkennt (Große Bewegung auf der äußersten Linken), im Lande zwei Parteien gebe, welche auf der staatsrechtlichen Basis stehen, von denen die eine ihren Beruf als Opposition erfülle, welche aber beide die gemeinsame Aufgabe haben, die staatsrechtliche Basis gegen Diejenigen zu verteidigen, welche diesen ergänzenden Theil der Verfassung nicht annehmen. (Zustimmung rechts. Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.) So fasse ich die parlamentarische Lage auf und dies muß meiner Ansicht nach ganz offen und aufrichtig anerkannt werden.“ (Zustimmung rechts. Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken; eine Stimme: Jetzt hat Apponyi den Laufpaß erhalten!)

Der Ministerpräsident reflektirte sodann auf die Nationalitätenfrage, da der Abgeordnete Pázmány jüngst Daten vorgebracht hatte, die er vom gewiesenen Obergespan Gabriel Bethlen mit der Ermächtigung zur Veröffentlichung erhalten haben wollte. Die Regierung werde nie dulden, daß immer die Einheit der politischen Nation, die Geheiß und die Staatsidee verleihe. (Lebhafte Beifall rechts; Rufe von der äußersten Linken: So sollt es sein!) Wenn aber eine Nationalität, die sich früher in direkter Negation abweiselt, die Bereitwilligkeit zur Annäherung bekundet, so wäre es unrichtig, sie zurückzuweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede konstatarirte der Ministerpräsident, daß die alten Komitate nicht die Macht besäßen, die Verfassung zu schützen; da ferner Pázmány eines Vaters gedacht hatte, der seinem Sohne das Komitatshaus zeigen und dabei über die Vernichtung der Komitate klagen wird, spannen der Ministerpräsident das Gleichniß weiter aus. Der Vater werde den Sohn auch zum Parlamentsgebäude führen und ihm sagen: „Siehe, was in diesem Hause, in diesem Saal fertig gebracht wird, taugt doch mehr, als was im Saale des Komitatshauses fertig gebracht wurde.“ (Zustimmung rechts.)

Thaly: Kossuth hat doch mehr in den Komitaten fertig gebracht! (Lärm.)

Ministerpräsident Graf Szapary: Denn dort in den Beratungen der Komitate wurden die Gravamina festgestellt, Repräsentationen um Beseitigung derselben verfaßt; in diesem Saale aber erhalten die Gravamina des Landes thatsächliche Abhilfe. (Lebhafte Beifall und Zustimmung rechts. Großer Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken.) Dann kann aber auch der Sohn dem Vater sagen, daß das Land, so lange die Komitate mächtig waren, sich nicht entwickeln konnte. (Schreiend und gestikulirend springen mehrere Mitglieder der äußersten Linken von ihren Sitzen auf. Langanhaltender, großer Lärm, Bewegung und Widerspruch auf der äußersten Linken; Rufe: „Bon Ministersthe aus so zu werden!“)

Thaly: Er fälscht die Geschichte. Das Ganze war wegen Wiens, wegen Oesterreichs. (Große Bewegung rechts. Rufe: „Hören wir den Präsidenten!“ Großer Lärm.)

Präsident (läutet anhaltend): Ich bitte den Abgeordneten Koloman Thaly, nicht dazwischen zu rufen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: „Die Geschichte darf nicht gefälscht werden!“ Lebhaft Rufe rechts: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ Großer Lärm.) Die Herren Abgeordneten haben nicht das Recht dreinzusprechen. (Stürmische Rufe links: „Rufen Sie den Ministerpräsidenten zur Ordnung!“ Geheißer großer Lärm.)

Karl Götvös: So darf in diesem Hause der Ministerpräsident nicht sprechen! (Lebhafte Unruhe rechts. Unausgeheißer Tumult und Lärm; Rufe auf der äußersten Linken: „Den Ordnungsruf für den Ministerpräsidenten!“)

Präsident (läutet fortwährend): Ich kann nur Denjenigen zur Ordnung rufen, der sich hier gegen die Würde des Hauses vergeht. (Rufe auf der äußersten Linken: „Und wer sich gegen die Nation vergeht?“ „Solche Reden gehören in den Reichsrath!“ Anhaltender ungeheurer Lärm.) Ich bitte um Ruhe! Ich lasse mich hier in keinerlei Meinungsäußerungen ein.

Karl Götvös: Der Ministerpräsident darf Derartiges nicht sagen.

Präsident: Ich rufe den Abgeordneten Götvös zur Ordnung! (Ungeheißer fortwährendes Geschrei und tobender Lärm.)

Paul Hóty: Rufen Sie auch den Ministerpräsidenten zur Ordnung! (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken. Große Unruhe rechts.)

Präsident: Ich rufe den Abgeordneten Hóty zur Ordnung! In diesem Hause herrscht das Recht der freien Meinungsäußerung. (Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: „Gegen die Nation darf man sich nicht vergehen!“ Ununterbrochener ungeheurer Lärm auf der äußersten Linken.) Ich bitte um Ruhe!

Graf Gabriel Karolyi: Rufen Sie den Ministerpräsidenten zur Ordnung!

Präsident: Ich rufe den Grafen Karolyi zur Ordnung! Es ist das erste Postulat der Freiheit, daß wir die gegentheilige Meinung anhören. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmisches Geschrei und Lärm auf der äußersten Linken.)

Paul Hóty: Das ist keine Freiheit, wenn der Ministerpräsident die Nation schmäht! (Große Unruhe und Lärm rechts und auf der äußersten Linken.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe! (Rufe rechts: „Hört den Ministerpräsidenten!“)

Ministerpräsident Graf Szapary: Ich darf mich getrost auf die stenographischen Notizen berufen, geehrtes Haus, daß ich nichts gesagt habe (Lärm auf der äußersten Linken; Hört! Hört! rechts), was seitens des Hauses, oder von Seite des Herrn Präsidenten, oder seitens der öffentlichen Meinung des Landes gerügt zu werden verdient (Lebhafte Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken), und will nur noch konstatiren, daß dieses Land während der 23jährigen parlamentarischen Aera in jedem Falle in viel größerem Maße fortgeschritten ist... (Rufe auf der äußersten Linken: „Und doch gab es Komitate!“)

Nach und nach legte sich der Lärm, so daß der Ministerpräsident seine Rede fortsetzen konnte. Er führte aus, daß die Komitate sich vor 1848 gar nicht um die Verwaltung kümmerten; sie überließen dies dem Vizegespan und den Stuhlrichtern. Die jetzigen Komitate machen es nicht viel anders, nur die Verwaltungsausschüsse bilden eine Ausnahme, diese bleiben aber auch erhalten. Gegen Fránci gewendet wies der Ministerpräsident nach, daß nicht bloß 17, sondern 32, also die absolute Majorität der Komitate sich für die projektirte Verwaltungsreform aussprachen. Nach einer kurzen Beleuchtung der Unzukümmlichkeiten bei den Beamtenwahlen bemerkte der Ministerpräsident, daß das Verlangen der äußersten Linken, die alten Komitate wieder herzustellen, von den oppositionellen Rednern nur im Allgemeinen ausgesprochen, aber nicht präzisirt wurde; sie sagten nicht, wie sie sich die Sache eigentlich vorstellten, doch fordernten Einzelne, daß selbst die Richter in Zukunft wiedergewählt werden sollen. Dies könne unter keinen Umständen zugestanden werden. Überhaupt dürfe man den Staat nicht so konstruiren, daß er aus 63 besonderen Theilen und Territorien bestehe (Lebhafte Zustimmung rechts); deren jedes stark genug ist, um die Kräftigung der Staatsgewalt zu lähmen, und doch nicht stark genug, um sich selbst zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dann fuhr der Redner fort:

„Gegen die Vorlage wurde auch vorgebracht, daß dieselbe den Einfluß der Aristokratie, der Oligarchie vermehren wird. (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe rechts: „Hört! Hört!“) Hierauf kann ich nur bemerken, daß dasselbe vollkommen unbegründet und unwirksam ist. (Zustimmung rechts.) Wenn wir den Einfluß der Aristokratie bei der Anstellung der Beamten erhöhen wollten, dann bräuchten wir ja bloß das Wahlsystem beizubehalten; denn jener Grundbesitzer müßte sehr ungeschickt sein, der in seinem eigenen Komitat und Bezirk seinen Einfluß nicht in dem Maße geltend machen könnte, daß er seinem eigenen Kandidaten zum Siege ver helfe. (Großer Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken. Rufe rechts: „Hört! Hört!“) Ich könnte mich auf Erfahrungen berufen; es sind ja schon einzelne Zweige der Verwaltung verstaatlicht, zum Beispiel der Ingenieurdienst. Wo sehen Sie bei den Ernennungen in diesen Ämtern einen Einfluß der Aristokratie oder der Oligarchie? Warum stünde es im Interesse der parlamentarischen Regierung, gerade auf eine Klasse der Gesellschaft Gewicht zu legen? Den Schwerepunkt der parlamentarischen Regierung bildet das Abgeordnetenhause (Zustimmung rechts), hier aber ist keine Spur vom aristokratischen oder oligarchischen Einfluß zu finden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Vorlage will nichts weiter, als der

Intelligenz einen weiten Raum erschließen, damit sie diesen Raum im Dienste der Verwaltung einnehme und hier eine ständige Laufbahn finde, ohne die Gnade einzelner Machthaber erbetteln zu müssen. Es wurde auch behauptet, daß die Kontrolle des Parlaments den Ministern gegenüber nicht genügt. Ich kenne jedoch keine kräftigere Garantie unserer öffentlichen Freiheit und der Verfassung, als das ungarische Parlament. (So ist's! rechts.) Wenn aber einmal eine Macht entstehen sollte, welche sich über die Verfassung und das Parlament hinwegsetzt, so wird sie die Resistenz der Komitate gewiß nicht zum Halten bringen. (Zustimmung rechts.) Deshalb muß man die Garantie der Interessen unserer öffentlichen Freiheit nicht in den Komitaten, sondern im Parlament suchen.“

Da Szederkényi die Vereinbarung der liberalen Partei in Betreff der zeitweiligen Entfernung einzelner Mitglieder als Untergrabung des Parlamentarismus getadelt hatte, bemerkte Graf Szapary, es stehe außer Zweifel, daß einzelne Abgeordnete mit Erlaubniß des Hauses auf Urlaub gehen können.

Graf Gabriel Karolyi: Im Klub war aber nicht von der Erlaubniß des Hauses die Rede. (Bewegung rechts und Rufe: „Zur Ordnung!“)

Präsident: Kein Abgeordneter kann sich bloß auf Grund der Erlaubniß der Partei entfernen. (Beifall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Graf Szapary fuhr fort: „Die Parteileitung will einfach Diejenigen in Evidenz halten, die mit Erlaubniß des Hauses auf Urlaub gehen. Wenn dies in der einen oder anderen Partei geschieht, kann das nicht getadelt werden. Es ist auch schon deshalb Pflicht der Majorität, dies zu thun, damit das geehrte Haus beschlußfähig sei und damit nicht das geschehen könne, wofür wir schon ein Präzedenz haben, daß Sie — mit Recht — die Auflösung des Hauses verlangen, wobei sich dann ein großer Theil Ihrer Anhänger aus dem Saale entfernt. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Um auch gegen ein solches Vorgehen die Beschlußfähigkeit des Hauses sicherzustellen, hat meiner Auffassung nach die liberale Partei ganz korrekt und berechtigt gehandelt, so daß man darin ein unparlamentarisches Vorgehen absolut nicht suchen kann. (Lebhafte Zustimmung rechts, Lärm auf der äußersten Linken.) Ich vertraue in dieser Hinsicht vollkommen dem Gerechtigkeitsgefühl und dem parlamentarischen Sinne des ungarischen Wählerpublikums und bin überzeugt, daß es zu beurtheilen wissen werde, was das parlamentarische und was das unparlamentarische Vorgehen sei, und daß es über jedes unparlamentarische Vorgehen, mit welchem die Thätigkeit der Gesetzgebung behindert wird, sein besonnenes Urtheil sprechen werde.“ (Lebhafte Beifall rechts, Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken.)

„Und noch ein Argument — so schloß der Ministerpräsident — habe ich gegen das Vorgehen der Regierung gehört. (Hört! Hört! rechts; Lärm auf der äußersten Linken.) Es wurde von mehreren Seiten gesagt, daß die Regierung mit ihrem jetzt befolgten Vorgehen sich an die Macht klammere. Wer die Lage so beurtheilt, kennt sie nicht. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Die Regierung hat die Lösung von drei Aufgaben unternommen. Die eine ist die Aufrechterhaltung des hergestellten Gleichgewichtes in den Finanzen; die zweite ist die Stärkung der materiellen Kraft des Landes; die dritte ist die Schaffung jener Reformen, die sie im Interesse des Landes für nöthig erachtet. (Lebhafte Beifall rechts.) Dieses ist das Ziel, welches der Regierung Kraft zum Kampfe verleiht. (Beifall rechts.) Sie können gegen dieses Ziel kämpfen, Sie können diesem Ziel kleinere oder größere Hindernisse entgegenstellen; Sie können gegen die Regierung kämpfen mit Argumenten oder Grobheiten; die Brustwehr der Regierung bildet ihre Ueberzeugung und ihr Pflichtgefühl. (Langanhaltender lebhafter Beifall und Applaus rechts; großer Lärm auf der äußersten Linken. Graf Gabriel Karolyi erhebt sich. Rufe rechts: „Niederlegen!“ Langanhaltender großer Lärm auf der äußersten Linken. Präsident läutet.) Von dieser Brustwehr werden Ihre gegen die Regierung gerichteten Pfeile abprallen, mögen sie giftig oder stumpf sein. (Lebhafte Beifall rechts.)

Noch einen Umstand gibt es, welcher der Regierung Kraft verleiht in diesem Kampfe, und das ist ihre Ueberzeugung, daß sie in diesem Kampfe nicht bloß die Mehrheit dieses Hauses, sondern die öffentliche Meinung des Landes für sich hat. (Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Und weil die Regierung hiervon überzeugt ist, wird sie mit Eifer und Ausdauer ihre Pflicht erfüllen. Um dies thun zu können und auch jene Vorlagen einreichen zu können, welche die Regierung als ergänzenden Theil der Verwaltungsreform vorzulegen wünscht, bitte ich das geehrte Haus, die Vorlage mit Umgehung der Beschlußanträge anzunehmen. (Stürmische Zustimmung und Clenrufe rechts; lärmende höhnische Rufe auf der äußersten Linken: Hoch! Hoch!)

Nach einer Pause von fünf Minuten ergriff Graf Gabriel Bethlen zu einer persönlichen Entgegnung das Wort. Er erklärte, daß er Niemanden zu Enthüllungen über einen Briefwechsel zwischen dem Redner und dem Ministerpräsidenten ermächtigen konnte, weil ein Briefwechsel, wie der Ministerpräsident wisse, zwischen ihnen nicht stattfand. Er habe keine Indiskretion begangen und müsse die Anekdote, als hätte er Derartiges gethan, zurückweisen. (Beifall der äußersten Linken.) Aber die nationale Politik konnte sich der Ministerpräsident natürlich nicht anders äußern, als er es gethan, aber hinsichtlich der Anwendung solcher Reden könne doch zwischen Ministern und Ministern ein großer Unterschied bestehen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Graf Szapary entgegnete, er

Konfession mit Vergnügen, daß Graf Bethlen dem Abgeordneten Pázmány zur Veröffentlichung des Inhaltes eines Briefes keine Ermächtigung gab. (Zustimmung rechts.)

Hierauf hielt noch Sigmund Császár eine Schlussrede. Das Haus hörte sie an und ging dann um 2 Uhr auseinander.

Budapest, 9. Juli.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses wurde Ministerpräsident Graf Szapáry bei seinem Eintritte von den vollständig versammelten Parteimitgliedern — Graf Stephan Károlyi war zum ersten Male anwesend — mit enthusiastischen Ovationen empfangen. Anlaß zu dieser Ovation hatte die heutige Rede des Ministerpräsidenten gegeben. Auch der Klubpräsident, Baron Podmaniczky, gab im Namen der Partei ihrer Anerkennung und ihrem Danke für die patriotische und tief durchdachte Rede des Ministerpräsidenten Ausdruck; diese Rede werde gewiß auch außerhalb der Partei in weiten Kreisen großen Eindruck machen. Er wünsche, daß die Partei unter der Fahne des Ministerpräsidenten, so oft derselbe sie im Interesse des Vaterlandes und des Liberalismus entfalte, stets siegreich sein möge. Ministerpräsident Graf Szapáry sprach seinen tiefempfundenen Dank für die ehrenvolle Kundgebung aus, die ihm und seiner Rede zuteil geworden; es sei sein hauptsächlichster Wunsch, daß es durch die Unterstützung der Partei gelingen möge, die gegenwärtig in Berathung stehende hochwichtige Frage einer den Interessen des Landes entsprechenden Lösung zuzuführen. (Lange anhaltende begeisterte Ovationen.) Die Konferenz zog hierauf den von Krávyi eingereichten Antrag in Betreff der Revision des Wahlgesetzes in Erwägung. Der Minister sprach sich gegen den Antrag aus, weil einige Punkte desselben im Gesetzentwurf über die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten ohnehin berücksichtigt sein werden, während andere Punkte vorläufig undurchführbar seien. Die Konferenz sprach sich hierauf einhellig für die Ablehnung des Antrages aus. — Erwähnt sei noch, daß Baron Podmaniczky zu Beginn der Konferenz konstatierte, daß mit Ausnahme zweier kranker Kollegen sämtliche Mitglieder der Partei erschienen seien; er erblicke darin einen zuverlässigen Beweis dafür, daß die Partei im jetzigen parlamentarischen Kampfe siegen werde. (Ovationen.)

In ihrer heutigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei entspann sich eine lange Debatte über die Frage, ob im Abgeordnetenhause zu beantragen sei, daß die Verwaltungsdebatte während der Sommermonate unterbrochen werde. Die Majorität entschied sich dafür, daß ein derartiger Antrag nicht eingebracht werde.

Die Besetzung der vakanten erzbischöflichen Sitze beschäftigt in lebhafter Weise die Regierung und die kirchlichen Kreise. Minister Graf Császár hatte, wie man dem „E-s“ berichtet, dieser Tage in Kalocsa eine längere Unterredung mit dem Bischof Schläpach. Ubrigens soll sich Minister Graf Császár dahin geäußert haben, daß der Umstand, wonach gegenwärtig nicht weniger als drei erzbischöfliche Stühle zu besetzen sind, das Vorgehen der Regierung bedeutend erleichtere.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Juli.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten: Die „Semiketon-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romanes „Die kleine Erbin“), ferner: Hauptst. Municipal-Anschauung, Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, telegraphische Kursergebnisse, Budapest Todtenliste, die Kurstabelle, Der Kapitalist, Verkehr der Fruchtschiffe, Wasserstand, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, später meist sonnig. Das Thermometer zeigte in der Nacht 12 Gr. R. und stieg Nachmittags auf 20 Gr. R. Das Barometer steht unverändert auf 760 Mm. Das Luftdruckmaximum im nordwestlichen Theile Europas hat sich weiter entwickelt, während die gestern gemeldete Depression heute aller Wahrscheinlichkeit die Ostsee bedeckt. Anderwärts hat sich keine Veränderung der Witterung ergeben, Regen waren in Deutschland (im nordwestlichen Theile mit Gewitter) und in Ungarn mit Ausnahme des südwestlichen Theiles des Landes. Die Temperatur hat sich wenig verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist veränderliches, stellenweise zu Regen geneigtes Wetter zu erwarten; Temperatur unter der normalen.

Das deutsche Kaiserpaar in England. Aus London wird unterm 8. d. telegraphisch gemeldet: Da das deutsche Kaiserpaar am Montag nach Windsor zurückkehren wird, um sich von der Königin zu verabschieden, war die Abschieds-Ceremonie auf dem Bahnhofe in Windsor heute sehr einfach. Der Kaiser wurde daselbst vom Herzog Connaught empfangen. Der Separatzug, mit welchem sich das deutsche Kaiserpaar nach London begab, ist daselbst am Paddington-Bahnhof um 6 Uhr Abends angelangt; die Majestäten wurden dort vom Prinzen von Wales, den Herzogen von Edinburgh und Clarence, dem Grafen Hatzfeld mit dem Personal der Bot-

schaft empfangen. Der Kaiser trug die Uniform des Dragoner-Regiments Königin Victoria. Der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh bestiegen nach der Begrüßung die Wagen und fuhren nach dem Buckingham-Palaste, gefolgt von einem Detachement der königlichen Leibgarde. Eine ungeheure Volksmenge begrüßte längs des Weges den kaiserlichen Zug mit enthusiastischen Zurufen. Bei der Ankunft vor dem Palais spielte die dort aufgestellte Musikkapelle die deutsche Nationalhymne. Die obersten Hofwürdenträger geleiteten das Kaiserpaar in die für dasselbe bestimmten Appartements, worauf die kaiserliche Fahne auf dem Palaste gehißt wurde. Um 9 Uhr Abends fuhren der Kaiser und die Kaiserin zu Wagen vom Buckingham-Palaste in die Oper, wo die Majestäten von den höchsten, in großer Gala erschienenen Staatswürdenträgern und einer von Goldstream Guards beigestellten Ehrenwache empfangen wurden. Der Prinz von Wales führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin von Wales am Arme in den großen, mit Blumen geschmückten Saal. Das Erscheinen der Majestäten in derloge wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt, das Orchester intonierte die deutsche Nationalhymne, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Der Kaiser und die Kaiserin dankten grüßend für diese Ovation. Das dichtgefüllte Haus bot einen herrlichen Anblick. Außer den Mitgliedern des königlichen Hauses bemerkte man Lord und Lady Salisbury, sämmtliche zur Zeit in London weilende Vötschafter und Gesandte der fremden Mächte. Zur Aufführung gelangten der erste Akt aus „Lohengrin“, der vierte Akt aus „Romeo und Julie“, der dritte Akt aus „Orpheus“ und der vierte Akt aus den „Hugenotten“.

Ein ref. Bischof für die russischen Juden. Wir brachten seinerzeit den in warmem Tone gehaltenen Aufruf des Komorner ref. Bischofs Gabriel Pápy zur Unterstützung der russischen Juden. Die Centralkanzlei der aut. orth. isr. Konfession richtete damals ein Begrüßungstelegramm an den ebendenselben Bischof, welcher, wie „Jüdische Hirado“ meldet, dieses Telegramm mit folgendem Schreiben beantwortete:

„In die löbl. Vermittlungskanzlei der ungarischen aut. orth. isr. Konfession in Budapest. — Wer seine Pflicht erfüllt, verdient keinen Dank. Ich erfüllte bloß meine Pflicht als Mensch und Priester, als ich im Interesse unserer unglücklichen verfolgten, ihrer Habe beraubten israelitischen Mitbürger in Rußland meine schwache Stimme erhob. Als Mensch konnte ich nicht stumm zusehen, wie das große Gesetz der Nächstenliebe und der Liebe überhaupt mit Füßen getreten wird und als Kampfer der Freiheit sah ich mit Bestürzung, daß auch am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts die ungeredete Macht die Menschenrechte zertreten könne und daß das zivilisirte Europa gegen diese Rechtsunterdrückung seine Protestworte nicht mit solcher Energie erhebt, mit welcher es den ungerechten, den unmenslichen Verfolgungen ein Ende bereiten könnte. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die retrograde, die reaktionäre Richtung, für welche die Verfolgung der russischen Juden ein trauriger Beweis ist, nicht von Dauer sein kann. Auch im Lebenslauf der Menschen gibt es eine Stagnation, gibt es sogar einen Rückhalt, jedoch nur zeitweilig, weil Gott den Menschen zum Fortschritte schuf und dieser Wille Gottes muß zur Geltung kommen; das können die Mächtigen der Erde nie verwehren. Die allgemeine Theilnahme und die Sympathie, welche sich mit Ausnahme des als Verfolger dastehenden russischen Reiches bei sämmtlichen zivilisirten Völkern unserer Erde für die Verfolgten offenbart, ist eine erdrückende Verurtheilung der russischen Unbarmherzigkeiten und bedeutet das Herandämmern jener schöneren Zukunft, wo man wegen seiner religiösen Ueberzeugung Niemanden und nirgends mehr verfolgen wird, da die Menschen überall einsehen werden, daß es der allerbilanzendste Beweis der wahren Liebe zu Gott und ungemäß auch der wahren Religiosität ist, wenn wir unsere Mitmenschen lieben, wie uns selbst und diese Liebe nicht nur auf unseren Lippen tönt, sondern in unseren Thaten sich kundgibt. — Komorn, 4. Juli 1891. Mit ausgezeichneter Achtung zc. Gabriel Pápy m. p. transdanubischer evang. reform. Bischof.“

Spende der Königin. Königin Elisabeth hat als oberste Schutzherrin des Bienenzuchtvereins diesem Vereine 50 fl. gespendet und demselben durch das Oberst-hofmeisteramt mitgetheilt, daß diese Unterstützungssumme alljährlich flüssig gemacht wird.

Ludwig Chronogel. Wie aus Meiningen telegraphirt wird, ist dort der auch in Budapest von den Gastspielen der Meininger her bekannte Intendant und Ober-Regisseur des Meininger Hoftheaters, Ludwig Chronogel, nach längerem Kränkeln im Alter von 54 Jahren gestorben.

Chronogel war durch viele Jahre der Vertrauensmann des kunstbegeisterten Herzogs von Meiningen und die eigentliche Seele der weit ausgreifenden Unternehmungen des dortigen Hoftheaters. Er war es, der das Grundprinzip der sogenannten „Meininger“, die bis zum militärischen Drill erhöhte Schulung der Massen einführte und das Zurückdrängen der schaupielerischen Individualität zu Gunsten der Ensemblewirkung unablässig förderte. Chronogel war es auch, der nach den Anordnungen und Zeichnungen des Herzogs dem früher ungehobenen Luxus in der Ausstattung und der geradezu peinlichen Treue nach historischer Richtung in der Meininger Truppe Eingang verschaffte. Ludwig Chronogel war in Brandenburg am 3. November 1837 geboren und studierte, nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, in Paris während eines einjährigen Aufenthaltes die französischen Theaterverhältnisse. Nach Deutschland zurückgekehrt, betrat er 1856 im Kroll'schen Theater in Berlin zum ersten Male die Bühne. Zehn Jahre später trat er in den Mitgliederverband des Meininger Hoftheaters, wo er namentlich in komischen Rollen wirkte, aber schon im Jahre 1877 seine schaupielerische Thätigkeit gänzlich einstellte, um sich ausschließlich der Regie zu widmen. Rasch ward er zum Ober-Regisseur und Direktor und im Jahre 1880 zum

Intendanten ernannt. Wie oben erwähnt, hatte Chronogel von 1874 bis 1890 die auswärtigen Gastspiele geleitet. In diesem Zeitraume hatte die Gesellschaft des Meininger Hoftheaters 2591 Vorstellungen in 36 Städten gegeben, bei denen 41 Schauspiele zur Aufführung gelangten und die eine Einnahme von 6.322,978 Mark brachten.

Eine bewegte Sitzung. Heute wurden sechs Wochen voll, seitdem in unserem Abgeordnetenhause der große Kampf um die Verwaltungsreform wüthet, aber einen so heißen Schlachttag wie den heutigen hat das Haus wohl während der ganzen Debatte nicht gehabt. Man glaubte sich in die höchsten Lage der denkwürdigen Wehrgeßel-Debatte zurückversetzt, an welche auch die Dehors, die Schlachtrufe der äußersten Linken, die höhnischen „Hochs!“ und das Niedererschreien des Ministerpräsidenten erinnerten. In Folge des kühleren Wetters waren nicht nur die Abgeordnetenbänke gut, sondern auch die Galerien dicht besetzt. Die Sitzung ließ sich sofort nach ihrem Beginn sehr erregt an, denn der erste Schlussredner war der Heißsporn der äußersten Linken Gabriel Ugron, welcher mit einer unbeschreiblichen Leidenschaftlichkeit in Ton, Gesten und Ausdrücken gegen die Regierung und die Reform wettete, und accompagnirt von tosenden Beifallsstürmen die Geister der Vorfahren citirte, um seine ohnehin zum Kampfe bis zum Aeußersten entschlossenen Parteigenossen zu haranguiren „Unsere Vorfahren vertheidigten mit dem Schwerte in der Hand die Volksrechte und wir sollten vor der Hitze des Sommers zurückweichen?“ schrie er im höchsten Diskant. Minutenlanges Applaus der äußersten Linken folgte diesen Worten als Zeichen, daß die äußerste Linke wirklich auch der Hitze trocken und die Vorlage mit allen Mitteln zu Falle bringen wolle. Nachdem Ugron geendet, erhob sich sofort unter großer Bewegung und Lärm der äußersten Linken der Ministerpräsident Graf Szapáry, um auf die sechs Wochen hindurch schweigend angehörten Angriffe in einer einstündigen Rede zu antworten, welche von einer Reihe überaus aufregender, dramatisch bewegter Szenen unterbrochen und begleitet war. In ein und derselben Sitzung hat heute Graf Szapáry die Leiden und Freuden eines ungarischen Ministerpräsidenten in sturmbelegter Parlamentszeit durchkostet. Er hatte einen harten Kampf gegen die ungeberdigen oppositionellen Elemente auszufechten, die ihn nicht nur durch fortwährende höhnische Zwischenrufe stickelten und zu irritiren suchten, sondern ihn auch Minutenlang durch ohrenbetäubendes, wüthesches Geschrei am Reden verhindern wollten. Die lärmenden Unterbrechungen ließen den Ministerpräsidenten sichtlich nicht gleichgiltig, aber sie brachten ihn nicht aus dem Kontexte und er verlor nicht seine Kaltblütigkeit. Als die Herren vom Berge es einmal gar zu arg trieben, da wendete sich Graf Szapáry mit der scharf accentuirten Frage an den Präsidenten Páchy, wer denn eigentlich jetzt das Recht zu sprechen habe: er oder die Herren von der äußersten Linken? Und der bisher passive Präsident, welcher sich durch die Apostrophe des Ministerpräsidenten getroffen fühlte, läutete darauf heftig und erklärte, es müsse jeder Redner, von welcher Seite er immer sprechen möge, angehört werden. Dann drohte der Präsident, die Schreier beim Namen zu nennen. Schließlich trat Ruhe ein — aber nur für kurze Zeit. Als Graf Szapáry es in Abrede stellte, daß er mit der gemäßigten Opposition einen geheime Pakt abgeschlossen habe und es sogar als wünschenswerth bezeichnete, daß die Apponyi-Partei in der Opposition bleibe, da rief man von der äußersten Linken der gemäßigten Opposition schadenfroh zu: „Da habt Ihr den Kaufpaß!“ Während der Ministerpräsident von der Solidarität der Regierung und der liberalen Partei sprach, ward Karl Göttvös die malitiose Frage ein, wo denn die anderen Minister seien? Es waren nämlich alle Ministerfautenils leer und erst später während der zweiten Hälfte der Szapáry'schen Rede traten die Minister Baross und Wekerle in der Saal, worauf links die ironische Bemerkung fiel: „Man hat sie sicherlich hereintelephoniren lassen!“ Der größte Sturm brach aber erst los, als Graf Szapáry die Behauptung wagte, Ungarn habe während der alten vielgeliebten Komitats-herrlichkeit keine solchen Fortschritte gemacht, wie in der neuesten Zeit. Darob kam die äußerste Linke total aus dem Häuschen und bildete eine wildbewegte tobende Masse. Ein Duzend Abgeordnete sprang wie besessen von den Sitzen, man schrie und lärnte, halte die Fäuste und forderte vom Präsidenten wegen der angeblichen Beleidigung des sakrosankten Komitats den Ordnungsruf gegen den Ministerpräsidenten. Die Rechte, welche dem Töbel bisher ziemlich apathisch zugehört hatte, raffte sich nun zu energischen, ebenso lärmenden Protesten gegen den Terrorismus der Bergpartei auf. Und nur entwickelte sich ein ohrenbetäubendes Hin- und Herschreien von rechts und links, welches selbst das zweifelhafte Sturmläuten des armen hilflosen Präsidenten übertönte. Schließlich „bestrafte“ Präsident Páchy hintereinander die vorlautesten Schreier mit Ordnungsrufen. Aber es dauerte noch geraume Zeit, bis Graf Szapáry, welcher mittlerweil nervös mit dem Bleistift spielend, stumm da stand endlich seine Rede fortsetzen konnte. Als Graf Szapáry mit gehobener Stimme zu dem Schlusse gelangte

* **Ein Roman aus dem Leben.** Mit Bezug auf die unter vorstehendem Titel in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes gebrachten Notiz werden wir von einem Verwandten der Familie Pogonyi um die Veröffentlichung folgender berichtender Daten ersucht:

Nachdem die Scheidung der Ehe des Honvédmajors Dionys (nicht Franz) v. Pogonyi und seiner Gattin, der Baronin Amelie v. Glosfflein erfolgt war, heirathete Pogonyi die Witwe eines vorjeder Grundbesitzers, Frau Wilma Horváth, die sich als belletristische Schriftstellerin einen guten Namen erworben hatte und niemals Volsfängerin war. Pogonyi, der im Irrenhause starb, hinterließ seine zweite Gattin und sein gegenwärtig 9jähriges Söhnchen, wenn auch nicht in den besten, so doch in leidlichen materiellen Verhältnissen und nach dem Tode der Mutter wurde das Kind, welches sich in Oden bei Verwandten in anständigster Pflege befand, von der ersten Gattin seines Vaters an Kindesstatt angenommen. An dem Charakter Dionys Pogonyi's hatte niemals ein Makel gehaftet.

* **Unser Hausregiment** ist heute Früh zu 18tägigem Aufenthalte nach dem Bilis-Gsabaer Lager abmarschirt. Gleichfalls heute erfolgte der Abmarsch des Infanterie-Regiments Nr. 68 (Modich) nach Bilis-Gsaba.

* **Ein Gemeinderichter als Mörder.** In der Angelegenheit des wegen Mordes verhafteten Bur-Szt.-Péterer Gemeinderichters Nikolaus Tomaneck werden aus Preßburg noch folgende Einzelheiten berichtet:

Die vom Malaczkaer Stuhlrichter Ernyey geleitete Untersuchung ist noch nicht zu Ende, da dieselbe sich nicht bloß auf die Ermordung des Reßnabny am 1. Januar 1890, sondern auch auf nachfolgende gegen Tomaneck erhobene Anklagen erstreckt. 1. Soll Tomaneck am 24. Januar 1890 im Gasthause zu Bur-Szt.-Péter, Haus Nr. 2, den Tagelöhner Johann Wannek derart bestialisch geschlagen haben, daß dieser auf dem Fußboden leblos liegen blieb. Der erbärmlich Zugerichtete mußte zwei Monate lang das Bett hüten. 2. Bei der Feldhüterwahl am 2. November 1890 soll Tomaneck bei einer armen Tagelöhnerin, deren Mann in Wien bei der Schiffahrt war, erschienen sein und gesagt haben, wenn sie ihm nicht allsogleich einen Gulden auf Wein gebe, so werde ihr Mann nicht zum Feldhüter gewählt. 3. Der Gemeinde-Zwangs Joseph Czintula, genannt Popelk, wurde von Tomaneck, weil er ihm nicht einen halben Liter Wein zahlen wollte, zur Erde geworfen, und derart durchgebläut, daß er am Kopf und aus der Nase heftig blutete. 4. Hat Tomaneck den Kleinhändler Ignaz Gossal wegen einer belanglosen Äußerung in Gemeinde-Angelegenheiten auf offener Gasse geohrfeigt. 5. Am 4. Juni 1891 hat Tomaneck im Gasthause den Maurermeister und Hausbesitzer Miller Janek mit dem richterlichen Amtsstoße und mit Fußtritten derart zugerichtet, daß dieser die Erhaltung seines Lebens nur der Intervention und Hilfeleistung des Gastwirthes zu verdanken hat. 6. Einen Knaben, welcher im Hofe seiner Mutter Harmonika spielte, prügelte Tomaneck weiblich durch und mißhandelte ihn, so daß er wochenlang bettlägerig war. Derartige Fälle brutaler und grausamer Gewaltthätigkeit haben sich, seitdem Tomaneck Richter in Bur-Szt.-Péter ist, unzählige ereignet. Außerdem soll auch wegen der Unterjochung der Gemeindegliederung des verstorbenen Kassiers Stephan Polák für das Jahr 1878 eine Disziplinar-Untersuchung im Zuge sein. Im letzten Berichte wurde erwähnt, daß der Ort Bur-Szt.-Péter in den letzten Jahren furchtbar viel unter gelegten Bränden zu leiden hatte. Die Zustände sind dort solche, daß Einer dem Anderen das Haus über dem Kopf anzündet. Neuestens sind in der Nacht vom Sonntag auf Montag abermals an zwei verschiedenen Stellen Brände ausgebrochen. Wahrscheinlich wird demnächst das Standardrecht publizirt werden.

* **Leichenbegängniß.** Gestern wurde die Leiche des geachteten Kaufmanns Simon Holzer unter außerordentlicher großer Theilnahme der verschiedenen Kreise zu Grabe getragen. Der Prediger Dr. Kaiserling schilderte in schungvoller Rede die Tugenden und das edle Wirken des Verstorbenen, welchem dann ein aus den zahlreichen Freunden und Verehrern des Verbliebenen bestehender Kondukt das letzte Ehrengelächte gab.

* **Cholera.** Man telegraphirt aus Paris: Dem „XIX. Siècle“ wird aus Alexandrien gemeldet, in Raschhalah sei die Cholera ausgebrochen; fünfzig Personen wären bereits erkrankt, von denen fünfzehn gestorben sind. — Gegenüber einer gestern aus Paris zugegangenen und einer dortigen Telegraphen-Agentur entstammenden Nachricht, daß „in einem der ärmeren, hauptsächlich von Schweizern (!) bewohnten Theile Wiens drei Cholerafälle festgestellt worden seien“, haben die an sämtlichen kompetenten Stellen eingezogenen Erkundigungen die vollen Grundlosigkeit dieser Meldung ergeben. Es ist in Wien weder ein Cholera- noch ein irgendwie choleraverdächtiger Fall vorgekommen.

* **Raubmord auf einem Blizzuge.** Aus Warschau wird telegraphisch berichtet: Zwischen den Stationen Sokolka und Grodno wurde gestern Nacht auf dem von Warschau nach Petersburg gehenden Blizzuge in einem Wagon I. Klasse der Passagier Graf Michael Plater, Rittergutsbesitzer bei Bialystok und Großindustrieller, ermordet und beraubt. Dem Ermordeten, welcher ungefähr 25 Jahre alt ist, wurde der Schädel offenbar mit einem stumpfen Instrument gespalten. Die Raubmörder entkamen. Die Polizei entfaltet rege Thätigkeit zur Ausforschung derselben.

* **Zur Arbeiterbewegung in Frankreich.** Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: In den Werkstätten der Orleansbahn dauert der gestern begonnene partielle Strike fort; ein Drittel der

Arbeiter ist ausgeblieben. Ohne vorher erfolgte Anmeldung haben heute auch ungefähr 250 beim Spektionsdienst beschäftigte Arbeiter der Orleansbahn-Gesellschaft sich dem Strike angeschlossen. Die Bahndirektion traf jedoch sofort Maßnahmen, um die fehlenden Arbeiter durch Anstellung aus anderen Dienstzweigen provisorisch zu ersetzen, damit der Waaren-Transportdienst in Paris keine Störung erleide. Die Expeditionswagen wurden vorsichtshalber von Polizei-Agenten bewacht, doch wurde die Ruhe nicht gestört und hatte die Polizei keinen Anlaß, einzuschreiten.

* **Polizeinachrichten.** Die mit einer sehr schweren Krankheit behaftete, im Krankenhaus befindliche Dienstmagd Katharina Karja versuchte heute durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen; ihr Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und verhindert. — In Folge eines Sturzes von der Kellerkante des Hauses Nr. 13 in der Bajnokgasse zog sich gestern der Bäcker Joseph Schander sehr schwere Verletzungen an der rechten Schläfe zu. — In Folge Hinzufommens eines Waghannes wurde ein heute Nacht in der Magutgasse Nr. 1 in die Trafik der Helene Rudich beabsichtigter Einbruch vereitelt. Die Thäter sind entkommen. — In einem Wagon der österreichisch-ungarischen Eisenbahngesellschaft starb heute Mittags die 55jährige Bäuerin Witwe Franz György eines plötzlichen Todes. — Der 52jährige Paul Neulinger stürzte heute am Südbahnhof beim Aufsteigen auf das Trittbrett eines Waggons eines bereits im Gange begriffenen Zuges ab, gerieth hiebei unter die Räder, wodurch ihm der linke Fuß zertrümmert wurde.

* **Der Unfall des Sultans von Zanzibar.** Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Zanzibar hat der Sultan bei dem Falle in Folge Scheiterns seiner Wagenpferde ein Bein und das Schlüsselbein gebrochen.

* **Die vierfache Hinrichtung durch Elektrizität.** Der Newyorker Korrespondent der „Independance Belge“ berichtet Näheres über die am 7. d. im Gefängniß von Sing-Sing vollzogene vierfache „elektrische Hinrichtung“ — „electrocution“, wie der Korrespondent das Verfahren nennt.

Die Hinrichtung wurde an vier Mördern, Namens James Slocum, Smiler, Wood und Zugiro, vollzogen. Es war dies bekanntlich der zweite Fall der Anwendung dieses Hinrichtungsverfahrens, das in den Vereinigten Staaten durch ein Gesetz vom Jahre 1888 eingeführt und am 6. August 1890 an Franz Kemler, dem Mörder seiner Geliebten, angewendet wurde. James Slocum wurde der Erste auf dem Hinrichtungsstuhl festgeschnallt, das Ende des Leitungsdrabtes mit dem einen Pol der elektrischen Batterie wurde durch eine Oeffnung in den Beinbleibern am Nacken des Delinquenten angebracht und durch Riemen mit einem Halsband verbunden, das den Nacken Slocum's umschloß, so wie dies auch fernerzeit bei Kemler der Fall gewesen war. Als bald nach der Hinrichtung Slocum's kamen die drei Anderen an die Reihe. Wie bereits mitgetheilt wurde, wohnten der vierfachen Hinrichtung nur die Beamten des Gefängnisses, die elektrotechnischen Fachmänner, unter ihnen Mr. Harold B. Brown, der Erfinder des Apparates, und fünf Zeugen bei. Es wird berichtet, daß bei allen vier Hinrichtungen, bei welchen ein elektrischer Strom in der Stärke von 2000 Volt zur Anwendung kam, der Tod mit einer so blitzartigen Schnelligkeit erfolgte, daß im Vergleiche damit die Guillotine und der Strang als sehr langsam wirkende Hinrichtungswerkzeuge betrachtet werden müssen. Uebrigens heißt es, daß, wenn bei der Hinrichtung Slocum's ähnliche Erfahrungen gemacht worden wären, wie bei jener Kemler's, man den Vollzug der Todesstrafe an den drei anderen Verurtheilten aufgeschoben hätte, um der Legislative Zeit zu lassen, das Gesetz von 1888 außer Kraft zu setzen und den Schnellgalgen wieder einzuführen. Nach dem Erfolge des ersten Versuches beschloß man aber auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen, auch die anderen Verurtheilten auf dieselbe Art hinzurichten.

* **Für die russischen Juden** ist uns heute folgende Spende zugekommen: Israelitische Gemeinde Nagy-Rippény 9 fl. 24 kr.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 9. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 14, und zwar: an Typhus 2, Blattern — Scharlach 5, Malaria 2, Diphtheritis 3, Group — Scharblattern 1, Trachoma 1, Keuchhusten — Rothlauf — Krankenstand der städtischen Spitäler 1940. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 35, und zwar: 1. Bezirk — 2. Bezirk — 3. Bezirk 2, 4. Bezirk — 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 3, in Spitalern 11.

Theater, Kunst und Literatur.

* Der Direktor des Nationaltheaters Eduard Pauly hat das Ausführungsrecht für Sardou's vielbesprochenes Schauspiel „Thermidor“ erworben; sofort nach den Ferien werden die nöthigen Vorbereitungen zur Aufführung getroffen, welche im Dezember stattfinden soll.

Offener Sprechsaal.*)

Zurückgekehrte Seidenstoffe mit 25% bis 33% und 50% Rabatt auf die Original-Preise verj. meter- und robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ilona Feldmann,
Budapest,
Moses Wolf-Sollmann,
Raabsziget,
Verlobte. 42244

Amalie Löw,
Ungvár,
Joachim Soffer,
Szendrő,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 42245

Kämpfer Paula,
Weiß Sidor,
Nagy-Sarány,
Verlobte. 42251

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich
Sabine Spiker,
Sopron-Szill,
Rudolf Steiner,
Pápa,
als **Verlobte.** 42224

BIKSZADI égvényes köny-
viz. Kitűnő hatású gyomor, bél és egyéb huru-
toknál. Borral vegyítve kelemes üdítőital.
Főraktár: Glósz Béla borkereskedőnél, Buda-
pest, V., Mécleg-utca 5. sz. 41151

Für Magen- und Darmkrankheiten
ordinirt **Dr. J. Cséri,** gewesener Univer-
sitäts-Mittler, 41151
Budapest, große Kronengasse 34, von 12—5 Uhr.

Hauptmann d. R.
Fissinger's Militärschule,
Budapest,
V., Nagy korona-utca 13.
(Gegründet 1868).

Vorbereitungskurs für die Befähigung zum Einjährig-
Freiwilligen-Dienste und die Reserveoffiziers-Prüfung.
Während der Ferien Wiederholungskurs für Aspiranten für
die k. u. k. Kadeten-Schulen. Prospekte u. Information gratis

**Gewölbe, sowie
Werkstätten-Lokale**

sind pro August, elegante Wohnungen pro No-
vember zu vermieten: Elisabethring Nr. 15, neben
dem Erzbischofshof, Haltestelle der elektrischen Bahn.
Lebhafter Posten! Freie Telefon-Vermittlung! Näheres
dabei selbst am Neubau oder bei Herrn Grünwald, Lipót-
körút 21/a. 42238

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
Feinstes
alkoholischer
SAUERBRUNN

Telegramme.

Die Reise des Königs von Serbien.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.)
Von kompetenter serbischer Seite erfährt die „Pol.
Korr.“ aus Belgrad, daß die freundliche Zu-
stimmung, mit welcher Kaiser-König Franz Joseph die
Anfrage, ob der Besuch des Königs Alex-
ander genehm wäre, beantwortet hat, in Belgrad
einen sehr angenehmen Eindruck hervorrief. Der Be-
such des Königs von Serbien in Petersburg und in
Wien sei durch den Wunsch der Regentenschaft ver-
anlaßt worden, den König an den Höfen jener
Staaten vorzustellen, denen Serbien theils durch
traditionelle, nationale und konfession-
nelle, theils durch freundschaftliche
Beziehungen am nächsten steht. Die Reise
war seit zwei Monaten beschloffen, durch sie war die
Grundlosigkeit der Behauptung,
daß der Besuch in Petersburg ein Gegenzug gegen
den Empfang des Prinzen Ferdinand durch
Kaiser-König Franz Joseph zu bilden bestimmt sei, oder
eine Demonstration gegen die Er-
neuerung des Dreibundes bedente,
schlagend erwiesen. Die Reise des Königs Alexander
habe zum Theil auch den Charakter einer Stu-
dienreise. Der König wird sich in Odessa,
Kiew und Moskau aufhalten und in letzterer Stadt
die französische Ausstellung besuchen. Von Peterhof
begibt er sich über Warschau nach Wien
respektive nach Triest.

Belgrad, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) König Alexander erhielt durch den französischen Gesandten die Einladung, gelegentlich seiner Reise nach Russland die vor Kronstadt ankernde französische Eskadre zu besuchen.

Kaiser Wilhelm in England.

London, 9. Juli. Kaiser Wilhelm empfing die Deputationen der deutschen Kolonialgesellschaft, der Antislavereigesellschaft und der Korporation der Fischhändler; die von der letzteren überreichte prachtvolle Adresse hebt hervor, daß neben anderen Fürsten auch Kaiser Friedrich Mitglied der Korporation gewesen sei. Um 12 1/2 Uhr Mittags setzten die deutschen Majestäten den Empfang des diplomatischen Korps im Buckingham-Palaste fort. Der russische Botschafter führte in Abwesenheit des französischen Botschafters Waddington die Gemahlinen der Botschafter und das Personale der Botschafter bei den Majestäten ein. Der Kaiser wohnte heute Abends einem Konzert in der Albert-Hall bei. Das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem Marquis of Londonderry ein.

London, 9. Juli. Dem zu Ehren des deutschen Kaisers von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales veranstalteten Garstons-Feste in Marlborough-House haben die Königin, die Herzoge von Anhalt-Desau, Edinburgh und Connaught mit ihren Gemahlinen, Prinz Christian, Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein und die Herzogin von Albany beigewohnt.

London, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Untersuchung der Gewehre der Freiwilligen der Stotonschule ergab, daß der bei Besichtigung der Schule durch den deutschen Kaiser losgegangene Schuß von einer scharfen Wadronen herrührte, welcher von der letzten Schießübung im Gewehre zurückgeblieben war.

Oesterreichischer Reichsrath.

Wien, 9. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Die Lloydvorlage wird in dritter Lesung angenommen, worauf das Haus die Budgetdebatte fortsetzte.

Hierbei erklärte Handelsminister Baquell, daß der Ministerpräsident bereits auf die Aeußerungen Luegers über das wirtschaftliche Verhältnis zu Ungarn geantwortet, er füge noch bei, daß man es gar nicht notwendig habe, betreffs der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland auf die Produktionsverhältnisse Oesterreichs und Ungarns hinzuweisen, da solche Verhältnisse auch hiebei vorkommen zwischen Land und Land, Stadt und Land, ja oft innerhalb desselben Ortes zwischen den einzelnen Gewerbszweigen. Bei dem Handelsvertrage handle es sich um eine größere Summe wirtschaftlicher Interessen, als deren Kompromiß eben ein guter billiger Vertrag zu betrachten sei. Ob die Regierung den richtigen Weg gewählt, die Zölle für Finalfabrikate und Halbfabrikate gut angelegt habe, darüber werde das Haus in allen Details urtheilen. Der Aufforderung, den Handelsvertrag mit Deutschland mitzutheilen, könne der Minister nicht entsprechen, weil der Vertrag unparaphirt und heute noch nicht unterzeichnet sei, und zwar deshalb, weil auf Grund dieses Handelsvertragsentwurfes parallele Verhandlungen mit mehreren Staaten stattfinden. Diese Verhandlungen mit mehreren Staaten zu einem guten Ende zu führen, sei ein Staatsinteresse. Außerdem sei es eine Gepflogenheit, Verträge ohne ausdrückliche Vereinbarung nicht zu publizieren. Den Inhalt werde das Haus zuerst durch die Regierungsvorlage kennen lernen. Die handelspolitischen Zielepunkte der Regierung erörternd, konstatierte der Minister, er habe gelegentlich der Berathung der Verlängerung der Kündigungsfrist des italienischen Handelsvertrages keineswegs daran gedacht, daß der Gehalt der heimischen Arbeit die Förderung des Exportes ausschliesse; die Regierung wolle vielmehr eine sichere Grundlage für längere Zeit behufs Entwicklung der Produktion schaffen, sowohl für den Bedarf im Innern, als für den Export. Der Minister bekämpfe bloß das handelspolitische Programm, welches den geschlossenen Staat verlangt, in welchem die Gesamtproduktion im Innern aufgezehrt wird und nichts für den Export bleibt. Die Situation im Jahre 1892 berühre wohl Oesterreich weniger als andere Staaten, aber Oesterreich habe nicht nothgedrungen, sondern aus freiem Antriebe die Verhandlungen mit den Staaten eingeleitet, welche Bürgschaften verlangen, aber auch geben. Ob die Regierung ihr Ziel erreicht und einen gerechten und billigen Interessenausgleich zu Stande gebracht, werde das Haus in die Lage kommen, zu prüfen und zu beurtheilen. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Wien, 9. Juli. Der Fürst und der Erbprinz von Montenegro sind heute Abends hier eingetroffen und begeben sich morgen nach Heidelberg weiter.

Belgrad, 9. Juli. Der Gesandte Thommel ist mit kurzem Urlaub nach Gmz gereist.

Bern, 9. Juli. Der Bundesrath beruft die Bundesversammlung für den 27. d. ein zur Entgegennahme des Berichtes über das Ergebnis der Abstimmung vom 5. d. über die Revision der Bundesverfassung (Einführung der Initiative), sowie zur eventuellen Behandlung anderer, damit zusammenhängender Fragen.

Berlin, 9. Juli. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Tiele, zum Chef des Reichs-Eisenbahnamtes ernannt.

Berlin, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Ein Aufsatz Gessens in einer englischen juristischen Zeitschrift berichtet unter Anderem: Wilhelm I. war gegen Bismarcks Schwächen nicht blind, er hielt ihn jedoch für unentbehrlich. Zum Fürsten Anton von Hohenzollern habe er erklärt: „Ich muß Bismarck ungeachtet seiner bedauerlichen Eigenschaften unterstützen, weil er für das Prestige des Reiches erforderlich ist.“ Weiter bestätigt Gessens, daß Windthorst schon vor Jahren Caprivi als Nachfolger Bismarcks bezeichnete.

Luzern, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Großherzog verbot den Militärkapellen das Spielen der bisherigen Nationalhymne mit dem bekannten Refrain: „Wir wollen keine Preuße sind.“

Paris, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Gegenheiligen Nachrichten gegenüber kann versichert werden, daß in den diplomatischen Vertretungen Frankreichs in Berlin und Wien keine Aenderung eintreten werde. Ueber die Neubefugung des Botschafterpostens in Konstantinopel ist derzeit noch keine Entscheidung getroffen, die meisten Ansichten für diese Stellung hat der in Disponibilität befindliche Botschafter de Mony.

Paris, 9. Juli. Der Marineminister theilte der Budgetkommission mit, daß das Marinebudget des nächsten Jahres infolge der beschleunigten Herstellung der bei der Privatindustrie bestellten Schiffe eine Erhöhung von 5.800.000 Francs erfordere.

Paris, 9. Juli. Die Melinit-Affaire gelangte heute vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß, ungeachtet der Proteste der Angeklagten, die Verhandlung geheim durchzuführen, worauf Turpin erklärte, daß er in diesem Falle nicht vor den Schranken erscheinen werde.

Bukarest, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die aus rumänischen Blättern in die ausländische Presse übergegangene Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Königs Carol nach dem Auslande ist unrichtig. Der König wird im Laufe dieses Sommers Rumänien nicht verlassen.

Petersburg, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Verwaltung der sibirischen Bahnen ist von der Regierung auf strategischen Rücksichten angewiesen worden, binnen kürzester Frist die Linien von Schmerinka nach Wapniarka und Wirzula, sowie von Jastowa nach Nowno mit zweiten Geleisen zu versehen. Ferner sind von Wirzula über Dniza, Bieler und Lipkany nach Nowoselica und von Schmerinka über Moshilew an den Dnieper Zweigbahnen herzustellen. Alle diese neuen Linien haben den Zweck, den russischen Truppen eine eventuelle Konzentration an der ostgalizischen Grenze zu erleichtern.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Kopenhagen zufolge war der Rücktritt des bisherigen dänischen Kultusministers, Herrn Jakob Scavenius, keineswegs ein freiwilliger; es wurde ihm vielmehr von maßgebender Seite nahegelegt, sein Entlassung einzukommen. Dieser Vorgang bildet ein neues Anzeichen für den steigenden Einfluß der pietistischen Partei in Kopenhagen, welche den von ihm seit Langem bekämpften durchaus liberalen Kultusminister nun zum Sturze gebracht hat.

Belgrad, 9. Juli. Ein erster Transport jüdischer Ansiedler in Palästina, bestehend aus 150 russischen Judenfamilien, ist auf einem Separatdampfer aus Odessa in Konstantinopel eingetroffen und hat nach kurzer Rast die Fahrt nach Jaffa fortgesetzt.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Eine Petersburger Meldung der „Pol. Corr.“ konstatiert auf Grund von Berichten aus Odessa, daß die Emigrationsbewegung der Juden in den Provinzen Podolien, Grodnno, Wilna und Wessarabien in beständiger Zunahme begriffen sei. Das Ziel der Auswanderung ist Palästina, wo den ankommenden Emigranten von einem eigenen Komitee Landparzellen zur Bebauung zugewiesen werden, welche durch alljährliche Abzahlungen nach zehn Jahren in den Besitz der Kolonisten übergeben sollen. Als Grund dieser steigenden Bewegung werde jene jüngst erlassene Verordnung angegeben, welche den Juden den Aufenthalt auf einer fünfzig Kilometer breiten Zone von der Grenze einwärts verbietet, unter dem Vorwande, daß sie Schmutz trieben. Jedoch sei auch darin eine Ursache dieser Erscheinung zu sehen, daß die aus den Dörfern und Märkten vertriebenen Juden in den Städten, in welchen ihnen der Aufenthalt gestattet ist, nicht existieren könnten, weil sie die Konkurrenz mit ihren daselbst erbseßenen Glaubensgenossen nicht aufnehmen könnten.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Polizei verhaftete heute Nachts die drei Arbeiter, Namens Jahn, Baumgartner und Hübel, die bei den ermordeten Gmeder übernachteten, und dessen Zehnjohu Thoman Gmeder als der Thäterschaft verdächtig.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Polizei verhaftete heute Nachts die drei Arbeiter, Namens Jahn, Baumgartner und Hübel, die bei den ermordeten Gmeder übernachteten, und dessen Zehnjohu Thoman Gmeder als der Thäterschaft verdächtig.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Polizei verhaftete heute Nachts die drei Arbeiter, Namens Jahn, Baumgartner und Hübel, die bei den ermordeten Gmeder übernachteten, und dessen Zehnjohu Thoman Gmeder als der Thäterschaft verdächtig.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Polizei verhaftete heute Nachts die drei Arbeiter, Namens Jahn, Baumgartner und Hübel, die bei den ermordeten Gmeder übernachteten, und dessen Zehnjohu Thoman Gmeder als der Thäterschaft verdächtig.

Wien, 9. Juli. Die Polizeidirektion einverständig mit dem Strafgericht, verhängte die Untersuchungshaft über die drei Individuen, welche Samstag Nachts in der Wohnung des ermordeten Ehepaars Gmeder schliefen, welche des Mordverdichtes dringend verdächtig sein. Der Keffe des Ermordeten ist wegen des Verdichtes der Mitschuld heute gleichfalls verhaftet worden.

Warschau, 9. Juli. In dem Warschauer Petersburger Blizzuge wurde gestern Nachts zwischen den Stationen Sokolka und Gornob in einem Wagon erster Klasse Graf Michael Patter, Rittergutsbesitzer und Großindustrieller bei Bialystok, circa 25 Jahre alt, in der Provinz Posen ermordet und herabst. Sein Schädel wurde offenbar mit einem stumpfen Instrumente gespalten. Der Raubmörder ist entkommen, die Polizei ist in reger Thätigkeit.

Amsterdam, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Gestern Abends entgleitete der Gilzug von Arnheim nach Rheine bei Bochum. Die Maschine fiel ins Wasser. Zwei Kondukteure wurden schwer verwundet. Von den Reisenden wurde keiner verletzt.

Charleroi, 9. Juli. Der Strike der Bergarbeiter ist beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit wurde gestern vom Rathe der Ritter der Arbeit beschlossen. Heute nahmen 4500 Personen die Arbeit auf. Der Ausstand hatte 70 Tage gedauert.

London, 9. Juli. Nach Meldungen aus Dublin herrscht unter den strikenden Dockarbeitern große Erregtheit. Gruppen derselben durchzogen lärmend die Straßen.

Newyork, 9. Juli. In einer Zuschrift an die Zeitungen erklärt Senator Sherman, ein gemeinsames Vorgehen mit den handelsreibenden Nationen sei das einzige Mittel, den Marktwert des Silbers auf das entsprechende Verhältniß zum Golde zu erheben. Ein von Amerika allein unternommener Versuch würde nur die Schwäche der Union dartun. Die Forderung der freien Silberprägung sei weniger rationell und habe nichts gemein mit der vernunftgemäßen Forderung, den Münzumsatz entsprechend der Steigerung des Geschäftsverkehrs und des Wachstums der Bevölkerung zu vermehren.

Cincinnati, 9. Juli. Die Waarenhäuser der Pelzhändler Burghardt und Komp. und der Konfektionäre Geilshofer und Komp. sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Wien, 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus der Stadt Mexiko wird telegraphisch gemeldet: Fernandez Somellera Brothers, Bankiers in Guadaluajara (Mexiko), haben mit Passiven in der Höhe von 1.400.000 Dollars ihre Zahlungen eingestellt.

Wiener Börse vom 9. Juli.

Obgleich die Gerüchte über eine neue Industrie-gründung der österreichischen Kreditanstalt sich nicht bestätigten, eröffnete heute die Börse doch in fester Stimmung; später trat auf mattere Berliner Rubelkurse eine Abschwächung ein, namentlich waren Südbahnenaktien gedrückt. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns for 'Mittliche Telegramm' and 'Privat-Telegramm' listing various financial instruments and their prices.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 296.37 nach 295.87, Länderbank 211, Staatsbahn 289 nach 288.87, Lombarden 102.75, Elbethalbahn 210.50, Tabakaktien 163.25, Alpine 88.20, Rente 92.62, vierprozentige ungarische Goldrente 105.40.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Eisenhandlungs-
Verkauf, Budapest, 2. Bez.,
ist die älteste, in bestem
Betriebe befindliche Eisen-
handlung unter mäßigen
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres in der Exped.
40387

Ein tüchtiger
Spezerei-Kommiss,
der schon hier konditionirt
hat, wird acceptirt. Wo?
sagt die Exp. 40383

Vorlesung
der Offenbarung des Herrn
Jesu Christi und sein baldi-
ges Wiederkommen; heute
und jeden Freitag, Abends
von 7-8 Uhr. Die den
Herrn Jesu lieben, sind
herzlich eingeladen. Ose-
nergasse 59, 2. St. 14.
40382

Stellagen u. Balle
in gutem Zustande sind
billig zu verkaufen.Adr.
in der Exped. 40416

Bergheimnisch.
Endlich einen rechten Brief
von Dir, habe 1000 Dank
dafür. Meine Briefe schrieb
ich nur von dort, wo ich
die Deinigen empfangen.
Vielleicht wäre möglich, Dir
unter poste restante dort-
hin zu schreiben. Ich bin
frank vor Sehnsucht nach
Dir und möchte meinem
Herzen gerne Luft machen.
Mache es möglich, daß ich
Dir schreiben kann. Habe
Mitleid mit mir. 1000 Küsse.
Sei nicht böse, ich kann
nicht immer so antworten.
40389

Konkurs.
In der isr. orthod. Kul-
tusgemeinde Nemes-Köfö-
lány, Komitat Bars, Post-
Districton, ist mit 1. Sep-
tember l. J. die Stelle
eines dipl. Lehrers mit 300
fl. Gehalt zu besetzen. Die-
jenigen, welche W und
JA gründlich unterrichten
können, werden bevorzugt
und laut Uebereinkommen
honorirt. Offerte sind bis
31. d. M. an den Schul-
präses zu richten. Rezipie-
sen werden nur dem Accep-
tirtten laut Uebereinkommen
vergütet. 40406

Ein amtlich geachteter, un-
gebrauchter
Mess-Apparat
für Spiritus-Brennerei un-
ter dem Kaufpreise zu ver-
kaufen. Näh. die Exp.
40404

In der ersten ung.
Glasmalerei-Anstalt von
Eduard Krahmann,
7. Bez., Nefeleitgasse 58,
werden Lehrlinge, nicht
unter 15 Jahre alt, auf-
genommen zur Erlernung
der Glasmalerei u.
Glaserei. 5342

Lehrling
aus gutem Hause wird so-
fort acceptirt. Offerte an
Grünwald und Eisler, V.,
Erzsebettér 14. 40412

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird in
einer Papiergroßhandlung
aufgenommen. Adr. in der
Exped. 40415

Gärtner,
verheirathet, kinderlos, 28
Jahre alt, geborener Vater,
in allen Fächern der Gär-
nerei bewandert, sucht Stelle;
übernimmt auch Haus-
meisterstelle. Briefe unter
„S. M. G.“ an die Exped.
40413

Buchdrucker
um 2500 bis 3000 Gul-
den zu günstigen Kondi-
tionen zu verkaufen. Off-
erte unter „K. 1“ an die Exp.
40417

Abreise halber
3 Cassenzimmer, Küche,
Wasserleitung, Kloset, 60
fl. vierteljährlich, sofort ver-
miethbar. Adr. in der Exp.
40419

Zufassanten-
oder dergleichen Vertrauens-
posten sucht ein derzeit für
angestellter, jungverheira-
theter Mann, der Skaution
in Budapest Liegenschaft
leisten kann. Geil. Anträge
erbeten unter Chiffre „Kauf-
mann“ an die Exp. 40411

Heiraths-Antrag.
Junger Mann, 38, 28 J.
alt, mit einem jährlichen
Einkommen von 2500-3000
fl., wünscht sich mit einem
hübschen Mädchen oder
kinderlosen Witwe mit
5-8000 fl. Baarvermö-
gen baldigt zu verheirathen.
Anträge sammt Pho-
tographie, für welche die
strengste Diskretion bürgt,
werden unter „K. J. 3. 5000“
poste restante Agram er-
beten. 40407

Egy fiatal egy-két éves
segéd,

ki nagyobb forgalmu üz-
letben volt alkalmazva,
kitől nem annyira az el-
adás mint inkább a rak-
tár rendben tartása kiván-
tatik, alkalmazást talál
120-150 frt. fizetés és
teljes ellátás mellett rö-
gön, esetleg augusztus hó
15-éig, Grünwald Soma,
röfös és divátárak üz-
letében, Kis-Várdán
40405

Zu 3 Mädchen (2 mit 12
Jahren, 1 mit 11 Jahren)
wird eine israel.
Erzieherin,

welche die Bürgerklassen,
Klavier und Handarbeit
unterrichtet, zum Eintritt
pro 1. September mit
einem Jahresgehalt von
fl. 300 und ganzer Verpfle-
gung gesucht. Offerte mit
Zeugniß-Kopien erbittet
Löwy Ignác,
Simontornya. 5343

Zwei tüchtige
Kommiss
der Papierbranche, die sich
zu Reisen und Platz-
agenten eignen, finden Auf-
nahme. Offerte unter „120“
an die Administration d.
Blattes. 40384

Ein für Grünzeug und
Obst sehr geeignetes
Total,
auf gangbarem Posten, ist
zu vermieten. 6. Bezirk,
Szondgasse 44. 40388

Praktikant

aus gutem Hause, Christ,
für ein großes Industrie-
Etablissement in Budapest
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Gefordert wird nö-
thige Schulbildung und
vollkommene Kenntniß der
ungarischen und deutschen
Sprache. Absolvirte Han-
delakademiker bevorzugt.
Offerte unter „Industrie
1000“ an die Exped. d.
Blattes. 40395

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird in
einer Fabrik-Niederlage
aufgenommen. Adr. in der
Exped. 39767

Ein pensionirter
Kassier
sucht eine feiner Stellung
angemessene Beschäftigung.
Adresse in der Expedition.
40386

Wohnungen
im hochhohen Hause VI.
sziv-uteza 7, nur aus zwei
Wohnungen, die eben jetzt
gänzlich neu hergerichtet wor-
den, oben bestehend, sind
pr. 1. August zu vermie-
then. Nr. 1. Wohnung ent-
hält 2 Cassenzimmer, Küche,
u. f. w. Nr. 2. enthält 2
Cassenzimmer, Alkow,
Dienstboten-, Bade- und
Vorzimmer, Küche, u. f. w.
40390

Ein Bäckergeschäft
auf gangbarem Posten ist
zu verkaufen. Adr. in der
Exped. 40018

Ich erlaube mir

dem geehrten Publikum die
höfliche Anzeige zu machen,
daß ich abgetragene Herren-
kleider überraschend schön,
wie neu herzurichten im
Stande bin. Ich übernehme
jedes Kleidungsstück zu re-
noviren, und gebe mir red-
liche Mühe, den abgetra-
genen Kleidungsstücken die
ursprüngliche elegante Form
wiederzugeben. Zudem ich
recht zahlreiche Aufträge
mir erbitte, will ich noch
bemerken, daß ich recht bil-
lige Preise mache. Hochach-
tungsvoll
Bernat Fischer,
8. Bez., Kerepeserstraße
Nr. 39, Thür Nr. 4.

Ein im florirendsten Be-
triebe seit 20 Jahren und
am Budapester Plage be-
stehende

Essig-Essen- und
Weineig-Fabrik,
mit überaus zahlreicher
Prima Engros- und
Detail-Kundschaft ist zu
verkaufen, eventuell wird
hiesu ein kapitalstärkiger
Kompagnon genommen,
welcher die Leitung zu
übernehmen hätte, da der
Eigenthümer auch in an-
deren Unternehmungen be-
schäftigt ist. Nicht anonyme
Anträge unter „Lukrativ“
an die Exp. d. Bl. 40135

Wegen Abreise
ist Schlaf-, Speise- und
Vorzimmer-Einrichtung bil-
lig zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 40293

Auf Raten
Möbel, Teppiche, Vorhänge erhalten solide
Zahrespartien jeden Standes, Beamte,
Geistliche, Offiziere, Kaufleute zu billigen
Preisen. Budapest, innere Stadt,
Neuweltgasse Nr. 10,
neben dem Komitatskaufe. Von 8-12 Uhr
Vorm. und von 2-6 Uhr Nachm.

Waise
mit 42072
2,600,000 M.
wünscht zu heirathen. Of-
ferte nicht anonym unter
„G. M.“, Berlin, Post 12.

3 fr. kostet es, ein
Hühnerauge
ohne zu schneiden und ohne zu
ägen, in einigen Minuten nach
Gebrauch meiner Zithophag-Pla-
ten zu entfernen. Ich verlende
12 Stück solcher Platten franco
gegen Einreichung von 35 fr.
Alexander Freund,
vom hohen Minist. bei Hühner-
augen-Operateur in Oedenburg.

Anerkannt bestes Zahn-
reinigungsmittel.
45jähriges Renommée!
allein echte, priv. ver. efferte
weil. Med.-Dr. Peter Pfeiffer-
mann's

Zahn-Pasta,
ausschließl. Erzeugniß von
Med. Dr. Peter
Pfeiffermann's Wwe.
Wien, I. Franzensring 22
Borrätzig in den Apotheken,
Parfumerien zc. Eine g. oße
Dose 1 fl., kleinere 70 fr.

Man verlange die Schutz-
marke Ankor.

Sehr reiche Waise,
20 J. (Amerikan.), wünscht
sofort ein. liebevoll. Mann,
wenn auch ohne Vermög.,
jedoch muß der Herr im
Stande sein, das Ver-
mögen sicher zu verwalten.
Nicht anonyme Off. erbet.
bis 15. Juli a. c. unter
„Medlich“, Post 97, Berlin.

Maschinist,
tüchtiger, erfahrener und
praktischer Maschinenmon-
teur, der schon in größeren
Maschinenfabriken, Defo-
nomien, Dampfmaschinen,
Spiritusfabriken und meh-
reren Großindustrien mit
gutem Erfolg und nüchtern
gewirkt hat, wünscht bald-
digt placirt zu werden.
Adresse in der Exp. 40089

NACH AMERIKA.
FAHRKARTEN
bei der
Niederländisch-Amerikanischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
I., Kolowratring 9
IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**
Prospekte u. Anträge promptest u. unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Geheime Krankheiten
jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Striktur,
Manneshwäche, Harnröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, werden ohne Empfindung und ohne Verursachung
in 5-6 Bissen gründlich **Heilmethode** von
geheilt nach der neuesten
A. BESENBEEK,
prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Bu-
dapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-uteza) Nr.
14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh
bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends,
auch brieflich.

SANTAL CLERTAN
Santal-Perlen von Clertan.
Die Santalperlen des Dr. Clertan,
welche mit Unterstützung der Medizinischen Fakultät in
Paris zubereitet sind, enthalten reine Essenz, in einer
gallertartigen, dünnen, durchsichtigen, vollständig
löslichen und verdaulichen Umhüllung.
Sie besitzen eine erprobte Heilkraft gegen Ent-
zündung, Erhigung, Katarrh, Harnröhre und
Ausfluß der Harnröhre und heilen diese Krankheiten
in wenigen Tagen, gleichviel ob dieselben erst entstanden
oder chronisch sind.
Der Clertan'sche Santal hat das Cubeba
und Copaiba ganz ausgeodrängt und heilt die obenann-
ten Uebeln allein ohne Injektionen. Die Billigkeit,
ein Flacon á 1 fl. 60, gefüllt Jedem, die Clertan-
schen Santaltropfen zu kaufen.
Eine Gebrauchsanweisung, welche die Unter-
schrift des Dr. Clertan trägt, ist jedem Flacon beigegeben.
Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Königsgasse
12, Apotheke des Josef v. Dröb.

Enthaarungs - Pulver
von
G. C. Brüning, Frankfurt a. M.
Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, gijfrei, ganz unschädlich,
greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen be-
sonders zu empfehlen. Wirkung sofort und vollständig. Es
ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen,
von der Medizinalbehörde in St. Petersburg zur
Einfuhr zugelassen wird und bei der Weltausstel-
lung in Antwerpen im dortigen Musée commer-
cial de l'Institut superieur de Commerce Auf-
nahme und ehrenvolle Anerkennung gefunden.
Preis per Flacon fl. 1.75, Pinjel 12 fr. Zu haben in der
Apotheke des Josef v. Dröb, Budapest, Königsgasse 12.

Pinter & Mendl,
Anstalt zur Einrichtung und Versorgung von Sodawasser-Fabriken,
Budapest, IX., Lónyaigasse Nr. 42.
Liefert zu billigsten Preisen sofort
bleifreie 99% Zinn-Syphons,
flüssige Kohlensäure,
Patent-
Sodawasser-Apparate,
allerneuester Konstruktion,
für Erzeugung mittelst flüss. Kohlensäure,
sowie alle bei der Sodawasserfabrika-
tion vorkommenden Gegenstände.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 10. Juli 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Városligeti szinkör

A haramiák.
Szomorujáték 5 felvonásban. Irtá Schiller.
Moor Miksa gróf Hevesi Csiky
Károly fiai Polgár
Ferencz fiai Báthori
Amalie Püspöky
Spiegelberg Némethy
Schweitzer Némethy
Roller Hatvani
Razmann Balogh
Grimm Sólyom
Schusterle Hószu
Hormann Góth
Kezdete 7 órákor.

Budai szinkör

Krisztinavárosban.
A papa felesége.
Énekes bohózat 3 felvon. Irták Millaud és Hennequin.
Florestan Follins
Anna, második neje Pauli
Dr. Bodin Bridot Kovács
Cora le Závodsaky
Corna o Komjáthy
Tóthás Gireh
Paccaud Füedy
Jaquinetto Kiss B.
Kezdete 7 órákor.

Erstes hauptstädtisches

Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.

Neue Debüts! Neue Sensations-Nummern. Heute Auftreten der urkomischen Exzentrique **Bunth** und **Rudd**, des Equilibristen **Constantin Molodsoff**, der Wiener Sängerin **Frisi Georgette** und **Little Gyula** am Trapez. Sensationeller Erfolg der **The 3 Eddys** (2 Herren, 1 Dame). Einzige Akrobaten-Truppe der Welt, welche ihre schwierigen Produktionen in vollständiger Ball-Toilette ausführt, besonders **Mik Eddy**, eine Dame, welche mit ihren Brüdern als Akrobatin in Damen-Toilette (Kobe, Japon etc.) auftritt wird. Nur noch kurze Zeit: Die **große Wasser-Tragödie: „Ein nasses Geheimniss“**, oder: **„Das finstere Dunkel.“** Ferner Auftreten der **Ósran-Truppe**, Exzentrique-Bantomimisten; des Fräulein **Baldacsh**, ungarische Sängerin; des Fräulein **Cécille Carola**, Exzentrique-Sängerin; des Fräulein **Salák**, ung. Sängerin und des Gesangs-komikers **Ferdinand Rück**.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Sommerlich geöffnet! Rauch- und dunstfrei!
Neuengagirt: **Novák Nőzika**, Geschwister **Formes**, **Elise Hofer**, **Gisi Walba**.

Höchst amusantes Programm.
Allabendlich riesiger Lacherfolg und kolossaler Beifall der Ausstattungs-Spektakel-Komödie

Stadtwäldchen unter Wasser.

Text von **Armin**, Musik von **J. Schindler**.
Auftreten aller neu engagirten Mitglieder.

„BLAUE KATZE“

Königs-gasse Nr. 15. 42068
Heute Benefiz-Vorstellung des Gesangs-komikers **Herrn Gustav Weiss** mit sehr amusantem Programm.
Zum Schluss:

Cavalleria Rusticana.

Auf allgemeines Verlangen neu in Szene gesetzt:
Die Giffelthurm-Damen.
Von **Schöpl**. Musik von **Knoch**.
Vorzügliche Ventilation. Anfang 8 1/2 Uhr.

Café Herzmann,

VI., Hajós-uteza 17 (neben dem Orpheum).
Neueröffnetes Pracht-Etablissement.

(Echenswürdigkeit). Elegante Lokalität, bequeme Spielzimmer, **Chambre particulier**, Telephon, angenehmer Garten. Originelle Spezialität: **„Kibiz-Stühle“**.
Hochfeine Billards etc.

Tag und Nacht geöffnet.
Solide Bedienung, mäßige Preise. Schach und Domino frei. Nur echte vorzügliche Getränke!
Aufstiegen sämtlicher in- u. ausländischer Blätter.

„Armer Greisler“

III., Neustift, Wienerstrasse 16, Budapest.
Heute und täglich bis 11. Juli: **Konzert** des

Erdburger I. Gross - Wiener Drahrer - Quartetts

Gebr. **Bischinger**, **Fingel**, **Schandler** & **Ederl**, genannt: Der böhmische Ederl, besonders Weana Drahrer- und Erdburger Holzschreiber-Tanz auf zwei Geigen und pfeifenden Holzeln.
Achtungsvoll
Leop. Hermann, Weinschänker.

Folies Caprice,

Rostély-uteza 4.
Heute:

Soirée bei Lewinsky.
Schluß der **Klabrias Trilogie.**
Zum Schluß, auf vielseitiges Verlangen:
Mephisknopheles.

„IMPERIAL“

Wagnerstraße Nr. 48. 42174

Best ventilirtes Lokal und angenehmster Aufenthalt für Strohwitwer.

Die 3 Gebetbücher

oder:
„ראש השנה, יום כיפור und סוכות.“
Großes Tendenzstück von **A. Hirsch**.
Voranzeige! Samstag, 11. Juli 1891, zum ersten Male:
„Graf und Ziegelbecker.“ „Mein Leopold“, oder:
„Der Schnorrer.“

CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Freitag, den 10. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung

mit stets abwechselndem Programm.
Auftreten der **The Donatto**, einzige einbeimige Clowns, der Familie **Benedetti** (5 Personen) in ihren itarischen Spielen, der

4 Gebrüder Maisano, komisch-musikalischen Clowns, sowie sämtlicher engagirten Künstler und Künstlerinnen.
Morgen, Abends 7 1/2 Uhr: **Große Vorstellung.**

Dankagung und Voranzeige.

Indem ich meinen sehr geehrten Gästen meiner **Restauration „zur Linde“**, welche ich am 10. Juli a. c. übernehme, für das mir durch circa 10 Jahre gezeichnete Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich mir selbes auch für mein neues Unternehmen gütigst zu bewahren und erlaube um gefällige Notiznahme, daß ich am **1. November d. J.**

Hotel Paris,

VI., Waitznerboulevard Nr. 25, übernehme, ganz renovirt und neu einrichte, und die Eröffnung rechtzeitig bekannt machen werde.
Budapest, 10. Juli 1891. 42222
Hochachtungsvoll **Simon P.**

Stottern!

Kursus-Anmeldungen nach **Bodmanischgasse Nr. 15**. — Sprachheil-Institut-Direktor **Prelling**. Prospekte frei. Sprechst. v. 5-6. Auf Wunsch Pension.

Zur gänzlichen und sichersten Vertilgung der
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Fliegen, Ameisen,
sowie sämtlichen schmarozenden
Insekten und Motten
ist das sicherste und zuverlässigste Mittel



J. Andel's
überseeisches
Insektenpulver.

Preis einer Flasche N. 1.25, 1.75, 2.50, 3.25, 4.00; ferner:
J. Andel's Präservativ gegen Mottenrauh.
Preis einer Schachtel: 75, 50, 35, 25 fr.
J. Andel's überseeisches Pulver überwiegt in seiner Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten derartigen Mittel. Die Anwendung erfolgt mittelst eines **Insektenpulverzerstäubers**. Preis 30 fr.
Genldepot in Budapest: Apotheke des **Josef v. Török**, Königs-gasse Nr. 12.

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)
aus der fürstl. Hofapotheke zu **Wien** von **M. B. C. Breymesser**, wirkt verdauungsfördernd, auflösend und beseitigt Verstopfung und deren Folgen.
Preis: Mittlere Flasche 1 fl., große Flasche 2 fl. 50 fr. Per Post für Emballage 20 fr.
Depot in Budapest in der Apotheke des **Josef v. Török**, Königs-gasse 12.
Zu haben in den meisten Apotheken.
Ihren Verdauungs-Wein, den ich zur Probe von Graz beschafft habe, finde ich in seiner Wirkung ganz vorzüglich und kann Ihnen zu diesem Erfolg nur gratuliren etc.
S. Pawesch, k. k. Oberförstern-Kommissar in Böckermarkt.

Königl. ungar. Staatsbahnen.

Nr. 62859 91.
Kundmachung.
(Ungarisch-Deutscher, bezw. Ungar.-Niederländischer Holzverkehr).

Gleichzeitig mit der am 1. August d. J. stattfindenden Einführung des Tarifheftes V zum Theil II des Niederländisch-österreich.-ungar. Verbaudes, welches Ausnahmefähigkeit für Holz von ungarischen nach niederländischen Stationen enthält, wird der ungar.-deutsche, bezw. ungar.-niederländische Holztarif Theil II vom 1. Dezember 1882 nebst Nachtrag I-VII mit der Maßgabe vollständig aufgehoben, daß soferne Tarifierhöhungen und Verkehrsbeschränkungen eintreten werden, die Frachttarife des Tarifes vom 1. Dezember 1882 nebst Nachträgen noch bis zum 14. September a. c. Anwendung finden.
Abzüge des oberrührten Tarifheftes V sind bei den ungarischen Endbahnen zu bestehen.
Budapest, am 1. Juli 1891.

Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen, gleichzeitig im Namen der Verbandsverwaltungen.
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Dem geehrten Möbel kaufenden Publikum zur gefl. Beachtung!

Wiederholt reduzierter Möbel-Preiscourant.

Gegen 3jährige schriftliche Garantie.
Bei Nichtkonvention werden bei uns gekaufte Möbel zurückgenommen und umgetauscht

2 Chiffone, 2thürig fl. 34	1 Schlafzimmer, Marmorplatten fl. 98	1 Garnitur, crep od. bouret fl. 75
2 Betten, Hartholz, polirt fl. 24	1 Schlafzimm., geschnitten u. Laden fl. 160	1 Garnitur, Seide fl. 90
1 Speisetisch fl. 11	1 Speisezimmer fl. 95	1 Speisetisch, hohe Lehne fl. 36
1 Schreibtisch fl. 14	1 Speisezimmer, geschmückt fl. 120	1 Divan, crep od. bouret fl. 24

Große Auswahl in altdeutschen, barocken und englischen Schlaf- und Speisezimmern, sowie auch in billigen und feinen Salon-Einrichtungen, wie auch günstiger Gelegenheitskäufe in Salon-Teppichen und feinen Vorhängen.

GÖMÖRI TESTVÉREK, vaterländische Tischler-Gesellschaft,

Budapest, Ecke **Hatvaner- und Newweltgasse Nr. 1, 1. Stock.**
Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 39510

Allerlei.

(Zur Dienstbotenfrage.) Aus Berlin wird geschrieben: In einer kleineren Abendgesellschaft, welche kürzlich die Kaiserin Friedrich in ihrem Schlosse zu Cronberg um sich versammelt hatte, kam die Unterhaltung auf die schon so oft erörterte Frage, wie dem Dienstbotenmangel in größeren Städten abzuhelfen sei? Nachdem zwei der anwesenden Damen über das Thema gesprochen, griff die Kaiserin lebhaft in das Gespräch ein. Sie erklärte, ihrer Ansicht nach habe die schon seit Jahren auf der Tagesordnung stehende Frage deshalb bisher noch keine befriedigende Lösung gefunden, weil man nicht genug auf die ethischen Bedürfnisse der weiblichen Dienstboten Rücksicht nehme. Die wesentliche Klage der Letzteren betreffe die angeblich zu lange Arbeitszeit und den Mangel an persönlicher Freiheit. Wollte man aber dieser an sich berechtigten Forderung ohne Weiteres nachgeben, so werde man leicht das sittliche Verhalten der Dienstboten Gefährdungen aussetzen. Deshalb müsse man ihnen sowohl im Hause als außer dem Hause die Möglichkeit gewähren, ihre genau bemessene freie Zeit in passender Weise zu verbringen. Im Hause werde dies zu erreichen sein, wenn dem Dienstmädchen ein zwar kleines, aber doch bewohnbares Stübchen zum Gebrauch überlassen werde, was heute leider nur selten der Fall sei. Eine Besserung hierin aber sei nur mit Hilfe der Herren Architekten zu erzielen, welche bei Feststellung der Baupläne an Stelle des wenig würdigen „Mädchengelasses“ eine mit genügender Luft und Licht versehene Kammer für Dienstboten einzurichten hätten. Außer dem Hause solle man durch private Vereinsthätigkeit in allen Stadttheilen Heime für Dienstboten schaffen, wo sie in den Abendstunden, hauptsächlich aber an den freien Sonntags-Nachmittagen mit ihren Berufsgenossinnen einige Unterhaltung und Belehrung fänden. Die sittliche Hebung der Mädchen sei überhaupt der wichtigste Punkt der ganzen Frage, da es sich doch um Personen handle, welche sich innerhalb der Familie bewegen und oft auf die Erziehung der kleineren Kinder einen großen Einfluß ausüben. Sobald man daher den Dienstmädchen als Stand ein größeres

Maß von Achtung entgegenbringe, werde sowohl deren Zahl als auch deren Berufsfreudigkeit erhöht werden. Ueberhaupt möge man bei der Lösung der sozialen Probleme nie das Gemüth des Menschen außer Acht lassen.

(Eine neue Flugmaschine.) Aus Paris wird vom 6. d. geschrieben: Der lenkbare Luftballon gehört zu jenen Erfindungen, die alle paar Jahre gemacht werden und doch noch immer nicht zu praktischer Bedeutung gelangt sind. Dieses Problem ist seit dem vorigen Jahrhundert an die Stelle eines älteren getreten, das wir schon in der griechischen Mythologie finden, dasjenige nämlich der Flugmaschine. Man glaubte die Flugmaschine, diese allzu direkte Nachahmung des Vogelzugs ganz ausgegeben, aber wie es sich nun herausstellt, gibt es auch heute noch Nachahmer des alten Dädalus, die vor dem traurigen Schicksal seines Sohnes Ikarus nicht zurückschrecken. Der neueste Erfinder einer Flugmaschine ist sogar ein Mann, der bereits seine Proben abgelegt hat, indem er eine nützliche Verbesserung am Telephon erdacht hat. Er heißt Ader und bemüht sich eben jetzt darum, daß ihm die städtische Verwaltung den hohen geräumigen Holzschuppen beim Industriepalast, den sogenannten Pavillon de la ville de Paris, einräume, damit er dort vor einem sachverständigen Publikum seine Maschine produziren könne. Ader sagt, er habe in seinem Garten in der Nähe von Paris sich bereits vom Boden erheben können, sei aber sofort wieder niedergeflogen, weil er nicht genug freien Raum hatte. Diese Erklärung flößt kein besonderes Vertrauen ein, da nach ihr die Maschine noch ziemlich unlenksam und gefährlich sein muß. Ader hat von Jugend auf die Vögel und Fledermäuse studirt und namentlich den algerischen Geier und die große amerikanische Fledermaus als Modelle benützt. Die alten Flugmaschinenmacher machten es ganz wie Dädalus. Sie zeigten mit ihren eigenen Armen die Flügel in Bewegung. Darin macht es sich Ader bequemer. Die Fortschritte der Elektrizität erlaubten ihm, einen Motor von geringem Gewicht zu konstruiren, der im Innern des künstlichen Vogels zugleich mit dem fliegenden Inzassen Platz findet. Ader hat sowohl Geierflügel, als Fledermausflügel konstruirt, welche genau im gleichen Verhältnis zum Gewicht der Maschine

und ihres Inzassen stehen, wie die natürlichen Flügel zum Körper dieser Thiere. Er hält die Fledermausflügel für zweckmäßiger. In Georges Berger, dem Pariser Deputirten, der als finanzieller Direktor sich die größten Verdienste um die Weltausstellung von 1889 erworben hat, hat Ader einen rührigen Vorkämpfer gefunden. Möge die Flugmaschine ebenso reiflicher, wie die Weltausstellung! Das würde wenigstens den Nutzen haben, unsere Straßen von den zahllosen Stahlrädern zu befreien, welche das Leben der Fußgänger unsicher machen.

(Darf ein Blumenverkäuferin zudringlich sein?) In einem interessanten Civilprozeß ist gegenwärtig das Urtheil des Wiener Gerichtes erster Instanz ergangen; ein Urtheil, welches sich mit Fragen der Galanterie, des Anstandes und der Sitte befaßt und sonst auch sehr interessante Aufschlüsse gibt. Es handelte sich um einen Prozeß gegen den Cirkusdirektor Albert Schumann. Das Blumenmädchen Fritzi Süßkind hatte Mitte Juni vorigen Jahres mit der Direktrice Frau Schumann die Vereinbarung getroffen, daß ihr, dem Blumenmädchen, während der ganzen Saison bei allen Vorstellungen gegen ein Entgelt von 200 fl., wovon 100 fl. sofort, 100 fl. am Schlusse der Saison zu zahlen waren, der allseitige Blumenverkauf im Cirkus eingeräumt werden sollte. Fritzi Süßkind blieb aber nur einen Monat Blumenmädchen im Cirkus, denn am 13. Juli v. J. wurde ihr von der Direktion der weitere Blumenverkauf unterjagt, weil sie sich angeblich den Cirkusbesuchern gegenüber zudringlich benommen hatte. Fritzi Süßkind überreichte durch ihren Vertreter Dr. Schramm eine Klage gegen Direktor Schumann, in welcher sie geltend machte, ein Blumenmädchen müsse zudringlich sein, und was den Preis der Blumen betreffe, so hänge derselbe von der jeweiligen Laune und den Geldmitteln des Käufers ab. Direktor Schumann blieb dabei, daß Fräulein Fritzi Süßkind zu viel für ihre Blumen verlangt und zudringlich gewesen sei; so habe sie sich allabendlich an die Logen hervorragender Persönlichkeiten herangedrängt und den Herren immer dann Blumen angeboten, wenn sie sich im Gespräch mit Damen der Cirkusgesellschaft befanden; auf diese Weise sei eine gewisse Preßion auf die Galanterie verschiedener Kavaliere geübt worden. Fräulein Fritzi

62.]

Die kleine Erbin.

Roman von der Verfasserin des „Truggold“. Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weizenthurn. Zweiter Band.

9.

— Elst-Hazel? wiederholte Käthe verblüfft. Du weißt nicht, wovon Du sprichst! Edgar Selwyn's Gattin, wer immer sie auch sein möge, wird nie den leisesten Anspruch auf Elst-Hazel haben können!

— Edgar Selwyn?

Hetty blickte mit dem Ausdrucke namenloser Ueberraschung empor und starrte die Freundin an. Angesichts dieser Ueberraschung in dem Blick des jungen Mädchens leuchtete es plötzlich verständnißvoll auf in den Zügen der kleinen Käthe Meredith.

— Hetty, forschte sie, sich niederbeugend, in leisem Ton. Du willst mir doch nicht sagen, daß Du Hermann Barbergriß liebst?

— Ja!

Das Wort kam einem Hauche gleich über die Lippen des Mädchens, aber leidenschaftliche Beerdensamkeit sprach aus denselben.

— Und ich dachte immer, Du könntest ihn nicht leiden! rief Käthe verblüfft.

— Ich habe ihn von allem Anfange an geliebt!

— Und er hat er, Dich geliebt? Hat er Dir einen Heirathsantrag gemacht? forschte Frau Meredith, nach Athem ringend.

— Ja!

Hetty athmete schwer auf.

— Ich habe nicht gleich meine Einwilligung gegeben, Käthe, ich spielte mit meinem Glück, aber in innerster Seele wußte ich, wie es mit meinem Herzen bestellt sei; wie glücklich, wie grenzenlos glücklich war ich einige Tage lang — und dann kam das Ende.

Käthe antwortete nicht, ihr Antlitz strahlte, sie wußte, daß, wenn sie nur ein Wort gesprochen, sie nicht im Stande gewesen wäre, den jubelnden Laut ihrer Stimme zu unterdrücken, und Hetty fuhr fort:

— Du verstehst jetzt, warum ich Dir Alles gesagt, ich wollte, daß Du begreifen lernst, weshalb es mir unmöglich sei, zu Euch zu kommen; wenn Du mir schreibst, so wirst Du wissen, was ich vor Allem hören will, ich glaube, dies ist die Hauptursache, welche mich zum Reden veranlaßte; wenn ich seinen Namen nie hörte, wenn ich nie Kunde von ihm erhielt, so würde mich die Sehnsucht tödten! Ich bin jetzt wohl recht schwach, denn ich habe nur die Empfindung, daß ich sehr gerne sterben würde.

Die Worte an sich und der Ton, mit welchem sie gesprochen, würden unter anderen Umständen Thränen in Käthens Augen getrieben haben, jetzt kühlerte sie nur leise:

— Würdest Du ihn nicht gerne wiederssehen, Hetty?

— Ich wiederssehen, mein Gott, Käthe, wenn ich es könnte, wenn er mich nur einmal wieder schelten wolle, wie er es früher gethan! Erinnerst Du Dich nicht, wie ich immer sagte, daß ich ihn hasse, aber es ist nicht wahr gewesen, ich liebte ihn schon damals! Wenn ich nur ein einziges Mal sehen könnte, daß er mich in seinen Armen halte und mich küsse, wie er es einst gethan! O, Käthe, Du hältst mich für kindisch, aber Du würdest anders denken, wenn Leslie Dich ein einziges Mal geküßt, als er Dir seine Liebe gestanden, und Du an dieser Erinnerung zehren müßtest Dein Leben lang!

Käthe antwortete nicht und ohne den Blick emporzuheben, streckte Hetty die Hand aus und fuhr fort:

— Ich bin froh, daß Du es weißt, dachte ich doch, Du habest es längst errathen, und doch, wie hättest Du sollen, da ich selbst so lange blind gewesen bin, Du wirst es Niemand sagen, liebe Käthe, nicht wahr?

Die zitternden kleinen Finger wurden ergrißen, aber nicht Käthe war es, die sie umspannt hielt. Hetty erkannte die Berührung nur zu wohl; sie sprang auf, sie wollte entfliehen, aber ihr Ringen war vergeblich und im nächsten Augenblick schon hatte der Mann, welcher sie so glühend liebte, sie fest in seine Arme geschlossen.

10.

Hetty's hastiges Bemühen, sich aus den sie umschlingenden Armen zu befreien, überraschte Barbergriß nicht, umso weniger, als er das ganze Bekennniß mit angehört, welches sie ihrer Freundin gemacht, aber er hielt sie nur noch fester an sich und küßte ihr Haar und ihre Augen.

— Was willst Du, Kleine? Eine Strafpredigt oder einen Kuß? Du siehst so zart aus, mein süßes Mädchen, daß ich zu ersterer kaum den Muth finden dürfte.

Er hob ihr Haupt zu sich empor und küßte sie von Neuem, aber sie wollte die Liebkosung nicht erwidern, seinen Blicken nicht begegnen und machte immer noch schwache Versuche, sich zu befreien.

— O, lassen Sie mich, es ist grausam, daß Sie hergekommen sind, da Sie doch recht gut wissen, daß wir einander nie mehr sehen sollen. Wollen Sie mir den Abschied denn noch härter machen, als er ohnedem schon ist?

— So hart als irgend möglich, warum quälst Du Dein armes Herz so sehr? Wir sollten von einandergehen? Ich, es dulden, daß wir verschiedene Wege wandeln? Nein, Hetty, das Scheiden ist für uns unmöglich geworden, seit wir wissen, daß wir einander lieben!

Sie brach in Thränen aus, er aber zog sie von Neuem liebkosend in seine Arme, denn er wußte recht gut, daß dies ihr bester Hort sei, in dem sie Frieden finden könne.

— Mein armer, kleiner, verwundeter Singvogel. Was wolltest Du denn thun, wenn Du aus

dem Nest fliegst und es so grausam leer zurückläßt?

— Sie antwortete nicht, aber gleich einem Sonnenstrahl huschte das erste Lächeln über ihr Gesicht. Sie hatte seine Umarmung nicht erwidert, aber sie versuchte jetzt nicht mehr denselben zu widerstehen; ihre Hand, welche er auf seine Schulter gelegt, schlang sich leise um seinen Nacken und mit einem Seufzer der Erleichterung sank ihr Haupt an seine Brust.

— Hermann, küßte sie leise, ihn zum ersten Male bei seinem Vornamen nennend, ich wußte, daß ich vor Heimweh vergehen, daß ich sterben würde fern von Dir!

Ein anmuthiges Erröthen, das nur seine Gegenwart oder der Gedanke an ihn hervorzurufen im Stande war, stieg in ihre Wangen, während sie langsam das Haupt emporrichtete und ihm den Mund zum Kusse bot. Dann lehnte sie wieder das Köpfchen an seine Schulter und tiefe Stille herrschte im Gemach.

Käthens leichter Schritt und ihre helle Stimme rüttelten Hetty endlich aus dem beseligenden Traume auf, der ihrem gequälten Herzen so wohl gethan.

— Hermann, sprach sie, mit ihren kleinen zarten Fingern seine starke Hand streichelnd, ich glaube, daß ich die ganze Zeit hindurch wußte, daß Du kommen werdest, trotz all' meines Glends fühlte ich es doch in tiefster Seele. Warum aber, wenn das Kommen in Deiner Absicht lag, hast Du mich so furchtbar leiden lassen, hast Du so lange gewartet?

— Ich wußte nicht, wie sehr Du littest, Liebste, hätte ich geahnt, wie Du Dein armes kleines Herz peinigtest, glaubst Du, ich wäre auch nur einen Tag fern geblieben? Es war mir dies ja ohnehin schwer genug, aber Coplestod verlangte peremptorisch, daß Dir jede Aufregung fern gehalten werde, und ich dachte, daß, bis Du wohler siehst, ich nichts Besseres thun könne, als Dich Käthens Fürsorge zu überlassen; was das Schreiben betrifft, so glaube ich fürwahr, daß, wenn ich nur einmal begonnen, ich nie ein Ende gefunden hätte, und so wappnete ich mich denn mit Geduld und würde vielleicht auch noch eine Woche länger gewartet haben, wenn nicht Käthens fulminanter Brief gekommen wäre — und so bin ich denn hier und habe die Absicht, nicht mehr fort zu gehen.

— Nicht mehr fort zu gehen? Du bleibst bei mir?

— Gewiß, Du mußt nun also mit Dir in's Reine kommen, wie rasch Du Dich entschließen kannst, Käthe und Leslie fortzuschicken, um von ihrer Obhut in die meine überzugehen.

Darauf war Hetty nicht gefaßt gewesen.

— Hermann, stammelte sie leise, wäre ich in jener entsetzlichen Nacht nach dem Tode des Vaters nicht zu Dir gekommen, hätte ich mich nicht verathen, wie ich es gethan, würdest Du doch bei Deiner Werbung geblieben sein?

— Frage mich etwas, das einer Antwort werth ist! entgegnete er lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

habe oft 3 fl. und noch mehr für eine Rose genommen. Ueber die Frage, ob ein Blumenmädchen beim Anbieten ihrer duftenden Waare zudringlich sein darf oder nicht, wurde vom Bezirksgerichte Fünfhäus die „Turk-Karolin“ als Sachverständige vernommen. Fräulein Karoline Böckl — dies der bürgerliche Name der „Turk-Karolin“ — hatte für ein Bouquet schon weit mehr erhalten, als Fräulein Süßkind, die Klägerin; so hatte sie vom Prinzen von Wales für eine Blume 50 fl. erhalten. Sie gab nun ihr Gutachten dahin ab, daß für eine Blume nicht der effektive Werth bezahlt werde. Ein Blumenmädchen müsse lebenswürdig, entgegenkommend und zuvorkommend, nie aber frech sein. Den von der Klägerin Fräulein Süßkind begehrten Verdienstentgang von 10 fl. täglich bezog sie die „Turk-Karolin“ als zu hoch gegriffen. Nach durchgeführtem Summarverfahren hat nun das Gericht das Urtheil gefällt, welchem zufolge Direktor Schumann schuldig erkannt wurde, der Klägerin Fräulein Süßkind den Ersatz von drei Gulden täglich zu zahlen. In der interessanten Begründung dieses Urtheils wird hervorgehoben: „Es kann nur darauf ankommen, welchen Preis die Klägerin für die verkauften Blumen erhalten hat, von einem Vertragsbruche könnte nur die Rede sein, wenn sie einen höheren Preis gefordert hätte. Von einer Verletzung des Anstandes, das ist der öffentlichen Sittlichkeit, oder auch nur der Formen des Umganges kann bei dem bloßen Anbieten der Blumen zum Kauf nicht die Rede sein, selbst dann nicht, wenn die Klägerin männliche Besucher des Cirkus in dem Augenblicke, als dieselben im Gespräche mit weiblichen Mitgliedern der Cirkusgesellschaft sich befanden, zum Kaufe von Blumen aufforderte. In einem solchen Vorgehen der Blumenverkäuferin kann nicht einmal eine Zudringlichkeit erblickt werden, da es in der Natur dieses Erwerbszweiges gelegen ist, daß die Verkäuferin ihre Waare zum Kaufe anbieten muß, ja insbesondere derartige günstige Momente, von welchen sie sich einen Erfolg ihrer Bemühungen versprechen kann, wahrnehmen muß, um ihren Verdienst und diesen insbesondere dann zu finden, wenn sie — wie im vorliegenden Falle — für die Ausübung

dieses Erwerbszweiges ein Entgelt zu entrichten hat. Ein zudringliches Benehmen wäre der Klägerin nur dann zur Last gefallen, wenn dieselbe wiederholten Abweisungen seitens jener Personen, denen sie Blumen zum Kaufe anbot, keine Folge geleistet hätte.“

(Der Erfinder der Email.) Trotz den Annäherungsverhufen, die sich in jüngster Zeit zwischen dem Vatikan und der französischen Republik vollzogen, hat ein französischer Minister einen Vorkämpfer der Gewissensfreiheit im Sinne der Reformation gefeiert. In Villeneuve-sur-Loire fand nämlich die feierliche Enthüllung der Statue Bernard Palissy's statt. Die Minister Bourgeois und Fallières wohnten dieser Feierlichkeit bei. Bernard Palissy war zunächst der Erfinder der Emailfabrikation. Trotzdem er sehr arm war, opferte er viel dieser Arbeit. Seine Zeitgenossen, er lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, betrachteten seine Arbeiten als das Spiel eines Wahnsinnigen, und seine Schmelzversuche als Gefahr für die Stadt, da man allgemein annahm, er wolle die Häuser in Brand setzen. Nach zwanzig Jahren vergeblicher Arbeit gelang es ihm endlich, vollkommen befriedigende Resultate zu erzielen, und hätte er gewiß schon damals die gebührende Anerkennung gefunden, aber da wurde er durch die Religion auf ein anderes Feld geführt. Es war um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Ideen Luther's und Calvin's angingen, auch in Frankreich Fuß zu fassen. Einer der ersten französischen Protestanten war Bernard Palissy. Gleich den Anderen, wurde auch er im Jahre 1559 ins Gefängniß geworfen. Alle seine Glaubensgenossen wurden verbrannt; nur er entkam durch die Vermittlung des Kronfeldherrn Montmorency, der sich für ihn interessirte und ihn aus dem Gefängniß in Bourdeaux nach Paris brachte. Nüchtern Jahre alt, wurde er mit vielen Anderen auf die Bastille verschleppt, wofelbst er auch starb und sodann den Hundstuden vorgeworfen wurde. Demselben Manne ist eine Statue geweiht worden.

(Aus Friedrichsruh.) 4. Juli, berichtet man den „Hamb. Nachr.“: Am 3. Juli des vergangenen Jahres, am Gedenktage der Schlacht bei Königgrätz, war hier die Kapelle eines bairischen Regiments erschienen, um dem Fürsten von Bismarck ein Ständchen zu bringen, und heute hatten wir Friedrichsruh mal wieder das für uns so seltene Vergnügen, gute Musik zu hören. Diesesmal war die gesammte Kapelle des großherzoglich-badischen Leib-Grenadier-Regiments gekommen, um dem Fürsten durch Musik zu huldigen. Die Kapelle hatte im Schloßpark Aufstellung genommen, und es befand sich der Fürst mit der Fürstin und dem Grafen Herbert von Bismarck auf dem Balkon, wo sie der schönen Musik lauschten. Herrlich klangen die Weisen, zum Theil auf alten historischen Instrumenten ausgeführt, im prächtigen Sächsenwalde wider, und mit großer Lust und Freude waren die Musiker bestrebt, das Beste ihres Könnens zu Gehör zu bringen. Nachdem die Kapelle über zwei Stunden, bis nach drei Uhr, gespielt hatte, und nachdem ihr ein Jubel mit Entzückung gereicht worden war, fuhr dieselbe um dreiviertel 4 Uhr zurück nach Hamburg, wo dieselbe zur Zeit im Zoologischen Garten konzerte gibt.

(Konstantin v. Wurzbach) hat am 3. d. den letzten Strich am 60. Bande seines „Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich“ und damit an dem großen umfassenden Werke selbst geist, welches ihn ganz allein fast ein halbes Jahrhundert in verschiedenartigster Arbeit und als Übersetzer aus 17 Sprachen beschäftigte. Dem letzten Artikel über die Künstlerfamilie Zykla hing Wurzbach nach Art alterthümlicher Bibliographie die Worte an: „Gottlob! Das große Werk ist nun zu Ende, Ich, ganz allein, schrieb diese jetztig Bände, Verikommüde ruhen aus die Hände!“

(Ein merkwürdiges Vermächtniß.) Eine Dame in Bau hat der Pariser Akademie der Wissenschaften 100,000 Francs vermacht als Preis für Denjenigen, welcher innerhalb 10 Jahren das Mittel findet, mit den Bewohnern eines anderen Gestirns Nachrichten auszutauschen. Der Entdecker braucht kein Franzose zu sein. Am liebsten wünscht die Dame eine Verbindung mit dem Mars hergestellt zu sehen. Lehnt die Pariser Akademie das Vermächtniß ab, so soll es der Mailänder, nimmt auch diese es nicht an, so soll es der Newyorker Akademie angeboten werden.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 9. Juli.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Frühjahrs- und Sommercampagne in Manufakturen ist nunmehr in der Hauptsache als beendet zu betrachten. Im Engrosgehalte kamen nur mehr vereinzelte Bestellungen in den einschlägigen Artikeln vor und auch das Detailgeschäft geht wesentlich ruhiger, da die Konsumenten ihren Bedarf größtentheils gedeckt haben. Im Allgemeinen ist das Resultat der zu Ende gehenden Saison ziemlich befriedigend, da das Geschäft im Mai und Juni einen ausreichenden Ersatz für den Ausfall in den vorangegangenen Monaten geboten hat. Ziemlich allgemein wurde jedoch über das schwache Inkasso geklagt. Das Herbstgeschäft ist bereits im Zuge, die Reisenden unserer Großisten befinden sich seit Wochen auf ihrer Tour und ihre Berichte lauten ziemlich günstig. Das Ergebnis des Herbst- und Wintergeschäftes wird jedoch selbstverständlich in erster Reihe von dem Ausfall der Ernte abhängen, weil von der letzteren auch die Konsumtionsfähigkeit der Landbevölkerung bedingt ist. Bis jetzt ist die Auffassung der Geschäftslage bei unseren Großisten eine vertrauensvolle.

(Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn.) In der heute stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der oesterreichisch-ungarischen Staatsbahnen-Gesellschaft unter Vorsitz des Präsidenten des vereinigten Verwaltungsrathes Taujitsch und im Beisein des Vertreters der ungarischen Regierung, Ministerialrathes Ghyanosi, und des Vertreters der oesterreichischen Regierung, Sektionsrathes Lippich, waren 112 Aktionäre, vertretend 147,410 Aktien mit 5550 Stimmen, anwesend. Der Präsident theilt mit, daß in Betreff der oesterreichischen Linien sowie in Betreff der ungarischen Domänen eine vollständige meritorische Einigung mit der ungarischen Regierung erzielt wurde, aber aus Zeitmangel nicht formell fertiggestellt ist. Diese Vereinbarungen normieren die Verkehrsverhältnisse, die Tariffikation, die Bedingungen für die ungarische Domänengesellschaft. Die Direktion sucht die Zustimmung zu dem Vertrage mit der ungarischen Regierung an unter der Bedingung, daß die Direktion der ungarischen Staatsbahnen bis 15. Juli das Übereinkommen bezüglich der Regelung des Güterverkehrs und der tarifmäßigen Behandlung der Transporte rechtsgültig gefertigt hat. Die Generalversammlung hat dem und ertheilt nahezu einstimmig den Anträgen des Verwaltungsrathes ihre Zustimmung. Die durch das Übereinkommen nötig gewordenen Statutenänderungen wurden in der von dem Verwaltungsrathe beantragten Form angenommen.

(Rumänische Zolltarife.) Wie aus Bukarest telegraphisch gemeldet wird, hat der autonome rumänische Zolltarif Gesetzeskraft erlangt und wurde gestern publizirt. Einer ministeriellen Weisung an die Zollämter zufolge findet die Anwendung des neuen autonomen Tarifs ohne jedwedes Übergangsstadium statt.

(Betriebsreduktion der Zuckerraffinerien.) In der gestern abgehaltenen Vollversammlung des Raffinerievereines wurde, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, durch eine Einigung der oesterreichisch-

ungarischen Konsumzuckerfabriken über eine freiwillige Betriebsreduktion die Verteilung der Erzeugung des dem Jahreskonsum entsprechenden Quantum an raffinirter und Inlandsmaare im allseitigen Einverständnis erzielt. — Mit Bezug auf diese Vereinbarung interpellirte der Abgeordnete Steiner den gestern den oesterreichischen Finanzminister. Der Interpellant führte aus, daß dieselbe geeignet, sowohl die finanziellen Interessen des Staates selbst, als die der Produzenten und Konsumenten zu schädigen, und stellte demnach die Anfrage, ob die erwähnten Verhandlungen und Vereinbarungen dem Minister bekannt seien, was er zur Verhinderung derselben vorzuziehen gedente und ob die Regierung durch schleunige Vorlage eines Gesetzes gegen Ringe und Kartelle Abhilfe zu schaffen gedente.

(Die amerikanische Goldbewegung.) Die großen Goldverschiffungen aus Amerika sind bekanntlich die alleinige Ursache, daß sich die bereits ziemlich kritischen Verhältnisse des Londoner Geldmarktes wesentlich gebessert haben, und denselben ist es zu danken, wenn die Bank von England wieder auf ein Minimum des Zinsfußes herabgehen konnte, das man für die jetzige Saison als normal bezeichnen darf. Diese günstige Versialung der Lage des europäischen Geldmarktes, so angenehm dieselbe derzeit empfunden wird, hat jedoch die Besorgniß wachgerufen, was dann geschehen werde, sobald im Herbst Amerika seine reiche Ernte an Europa abgegeben hat und als Entgelt dafür das jetzt nach Europa verschifft Gold wieder zurückfordern wird. Diese Frage ist sehr bedeutsam, in ihrer Lösung liegt der Schlüssel für die Zukunft der Börsen bei Wiederbeginn der geschäftlichen Regsamkeit, und es dürfte daher zumindest interessant sein, eine Stimme von jenseits des Ozeans hierüber zu vernehmen. Die „Newyorker Handelszeitung“ schreibt: „Wir halten es für einen Trugschluß, daß ein Rückströmen des Goldes eintreten müsse, wenn durch einen Ueberschuß der Ausfuhr von Waaren und Landeserzeugnissen über die Einfuhr unsere Handelsbilanz sich zu unseren Gunsten gestaltet hat. Es darf nämlich nicht außer Acht gelassen werden, daß das Gold, welches in letzter Zeit nach Europa ging, fast ausschließlich zur Befestigung der europäischen Finanzlage bestimmt war; die Rücksendung desselben würde daher alle Wahrscheinlichkeit nach gerade jene Panik hervorrufen, welche durch die Uebertragung des Goldes nach Europa glücklicherweise verhindert worden ist. Wie wir die europäischen Verhältnisse auffassen, wird wahrscheinlich ein ziemlich großer Theil unseres prolektiven Guthabens durch Rücksendung unserer Sicherheiten bezahlt werden, und bezüglich des Restes ist zu erwarten, daß drüben alle Anstrengungen gemacht werden, denselben in Waare zu begleichen, und es dürfte daher unsere Einfuhr im Herbst ganz ungewöhnlichen Umfang annehmen. Europa ist unjomehr gezwungen, in angegebener Weise seine Schuld zu reguliren, als es in Folge der in Argentinien und in anderen Ländern erlittenen Verluste seine Reserve mehr unter Kontrolle, d. h. mehr Gold zur Verfügung haben muß. Das braucht uns aber nicht zu beunruhigen. An Gold fehlt es uns hier nicht, und da wir außerdem große Mengen davon hervorbringen, so ist uns das gelbe Metall in gewissem Sinne ebenjo gut ein Ausfuhrartikel wie Schweinefleisch.“ — Für die europäischen Geldmärkte wäre es jedenfalls sehr angenehm, wenn das amerikanische Blatt mit dieser seiner Goldverachtung Recht behalten würde.

(Saatenstand in Frankreich.) Ueber den Saatenstand in Frankreich liegt folgender Bericht vor: Es sind starke Gewitter über jene Departements niedergegangen, welche vorwiegend Weizen produziren. Die Aehrenbildung und die Blüthe vollziehen sich unter günstigen Auspizien, es ist aber zu wünschen, daß die Gewitter ein Ende nehmen, da sonst die Pflanzen Schaden nehmen könnten, was an einigen Stellen der Weizen- und Roggenfelder bereits der Fall ist. Hafer zeigt sich vortreflich, derselbe wird über eine Mittelernthe geben.

gen, und heute hatten wir Friedrichsruh mal wieder das für uns so seltene Vergnügen, gute Musik zu hören. Diesesmal war die gesammte Kapelle des großherzoglich-badischen Leib-Grenadier-Regiments gekommen, um dem Fürsten durch Musik zu huldigen. Die Kapelle hatte im Schloßpark Aufstellung genommen, und es befand sich der Fürst mit der Fürstin und dem Grafen Herbert von Bismarck auf dem Balkon, wo sie der schönen Musik lauschten. Herrlich klangen die Weisen, zum Theil auf alten historischen Instrumenten ausgeführt, im prächtigen Sächsenwalde wider, und mit großer Lust und Freude waren die Musiker bestrebt, das Beste ihres Könnens zu Gehör zu bringen. Nachdem die Kapelle über zwei Stunden, bis nach drei Uhr, gespielt hatte, und nachdem ihr ein Jubel mit Entzückung gereicht worden war, fuhr dieselbe um dreiviertel 4 Uhr zurück nach Hamburg, wo dieselbe zur Zeit im Zoologischen Garten konzerte gibt.

(Konstantin v. Wurzbach) hat am 3. d. den letzten Strich am 60. Bande seines „Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich“ und damit an dem großen umfassenden Werke selbst geist, welches ihn ganz allein fast ein halbes Jahrhundert in verschiedenartigster Arbeit und als Übersetzer aus 17 Sprachen beschäftigte. Dem letzten Artikel über die Künstlerfamilie Zykla hing Wurzbach nach Art alterthümlicher Bibliographie die Worte an: „Gottlob! Das große Werk ist nun zu Ende, Ich, ganz allein, schrieb diese jetztig Bände, Verikommüde ruhen aus die Hände!“

(Ein merkwürdiges Vermächtniß.) Eine Dame in Bau hat der Pariser Akademie der Wissenschaften 100,000 Francs vermacht als Preis für Denjenigen, welcher innerhalb 10 Jahren das Mittel findet, mit den Bewohnern eines anderen Gestirns Nachrichten auszutauschen. Der Entdecker braucht kein Franzose zu sein. Am liebsten wünscht die Dame eine Verbindung mit dem Mars hergestellt zu sehen. Lehnt die Pariser Akademie das Vermächtniß ab, so soll es der Mailänder, nimmt auch diese es nicht an, so soll es der Newyorker Akademie angeboten werden.

Roggen wird nur einen sehr mäßigen Ertrag geben, ebenso die Futtergerste; Frühjahrsgerste steht im Allgemeinen gut. Im Ganzen ist eine merkliche Besserung des Standes der Saaten im ganzen Lande zu konstatiren, ein Theil der Verspätung des Schmittes ist heringebracht, trotzdem wird man um vierzehn Tage später ernten als in normalen Jahren. — Das Amtsblatt hat bereits das Gesetz über die zeitweilige Suspension der Zölle für Weizen und Mehl publizirt. Demgemäß wird vom 10. Juli d. J. bis 1. Juni 1892 Weizen einen Zoll von 3 Francs, Mehl einen Zoll von 6 Francs per 100 Kilogramm bezahlen.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Friedrich Frischer, Handelsmann in Hermannmestec; Karoline Bentlar, Handelsfrau in Klumetz; Irma Bécsey, Schneiderin in Budapest; P. Kron, Möbelhändler in Wien, 1. Bezirk, Habsburgergasse 6; E. M. Lunenfeld, Handelsfirma in Lemberg; J. M. Anne, Huthändler und Kürschner in Krafau; Michael Treichl, Messerschmied in Kuffstein; Gerdo Merza, Handelsmann in Klauenburg.

Verkehr der Frachtschiffe.

— Vom 8.—9. Juli. —

Angekommen in Budapest: „Bilma“ des Karl Zschach, beladen in Cservenka mit 3280 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 19 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Petrovofelo mit 5000 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 20 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Zenta mit 5000 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 32 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Pancsova mit 4190 Mtr. Mais. — „Moriz“ der Freund und Treibits, beladen in Kapit mit 1342 Mtr. Weizen, 559 Mtr. Gerste und 611 Mtr. Hafer. — „Remény“ des Michael Révész, beladen in Szivah mit 3389 Mtr. Weizen. — „Stelka“ des J. Kalman, beladen in Petrovofelo mit 4560 Mtr. Mais. — Schiff Nr. 2 der Geiringer und Berger, beladen in Dusno mit 2520 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 7 der Geiringer u. Berger, beladen in Baja mit 3088 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 8 der Geiringer u. Berger, beladen in Baja mit 2112 Mtr. Weizen. — „Leo“ der Wolfinger und Reich, beladen in Oberse mit 512 Mtr. Weizen, 3694 Mtr. Mais und 188 Mtr. Hafer. — „Kornelia“ der Wolfinger und Reich, beladen in Neujah mit 7156 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 28 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Pancsova mit 5000 Mtr. Weizen. — „Stelka“ des D. Stefanovics, beladen in Kովil mit 1799 Mtr. Mais.

Transit nach Raab: Propeller Nr. 6 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Szemenbria mit 3300 Mtr. Mais. — „Margarethe“ des A. Zschach, beladen in Cservenka mit 250 Mtr. Weizen, 2300 Mtr. Mais und 1050 Mtr. Hafer. — Schlepp Nr. 7 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Banovce mit 3339 Mtr. Mais und 151 Mtr. Hafer. — Schlepp Nr. 23 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Or. Becsteref mit 3300 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 27 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Pancsova mit 4178 Mtr. Mais.

Wasserstand.

	8. Juli 8. Mitt.	9. Juli 8. Mitt.
Donau:		
Breßburg	3.76	3.54
Romona	4.01	3.59
Budapest	3.39	3.10
Mohacs	2.88	3.80
Neufas	3.49	3.45
Pancsova	2.19	2.23
Orfava	2.71	2.74
Bega:		
Remény	0.14	0.31
Stelka		
Styria		
Wolfs	3.43	2.94
Sarvas		
Leitha:		
St. Pölten	0.52	0.50
St. Pölten	1.57	1.47
Totaj	2.55	1.20
Szolnok	2.72	2.70
Szegedin	3.22	3.33
Drava:		
Urad	0.13	0.26
Drava:		
Barcs	1.76	2.14
Esseg	3.15	3.03
Labac:		
St. Pölten	0.38	0.25
Mitrovitz	1.94	1.34

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Bestellungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Schraube u. neue feinste und einbruchsichere
Kajiet
 offerirt billigt Wiener
 Kaffee-Fabrik: Nieder-
 lag, Budapest, 5. Bez.,
 Gütergasse 6. 39742

**Egy pék-
 főkö-élet**
 kauzió mellett kiadó egy
 szolid fiatal leánynak vagy
 asszonynak. Czim a kiadó-
 hivatalban. 5320

**Egy jó forgalmu
 fűszer és liszt-
 kereskedés**
 élénk helyen igen ked-
 vező feltételek mellett
 azonnal eladó. Bővebbet a
 kiadóhiv. 40335

Erbischaft.
 Julius Gindl, Kellner, möge
 sich wegen Behebung einer
 Erbenschaft bei seinen Zu-
 dapefter Verwandten sofort
 melden. 40325

**Elegantes
 Zinshaus,**
 einstufig, mit Garten-
 allee, trägt noch Stockhö-
 hen, zwischen der Andrássy-
 und Wainnerstraße, und
 der f. Oper sehr nahe ge-
 legen, trägt bei sehr wohl-
 feilem Zinserrtragnissebrutto
 5000 fl., ist für den Preis
 von 56000 fl. zu verkaufen,
 Näheres beim Hauseigentü-
 mer, 6. Bezirk, Neva-
 Gasse Nr. 16, Thoreinfahrt,
 Thür Nr. 16, von 11 bis
 12 Uhr Vormittag. 5338

Praktikanten,
 welcher deutsch vollkommen
 schreibt und spricht. Selbst-
 geschriebene Offerte sind
 zu richten an
Vitez László & Co.
 Accademé. 5332

Theerdecken
 von verschiedener Dimen-
 sionen sind mit 50% unter
 dem normalen Tagespreise
 zu verkaufen. Ebendasselbst
 ein und mehrmals ge-
 brauchte 4411

Säde
 zu staunend billigen Prei-
 sen. Neopflagen mit
 fl. 3.50 per Stück, bei
Adolf Nagel, Budapest,
 Arany Janosgasse 10.

**Butter- und Käse-
 handlung,**
 en gros & en detail, in fre-
 quentester lebhaftester
 Straße, mit großem Kun-
 denkreis, wegen anderer
 Unternehmung sofort zu
 übergeben.Adr. in der Exp. 40409

**Ein tüchtiger
 Kommiss**
 der Eisen-, Speiserei-, Le-
 der- und Materialwaren-
 Branche, der Deutschen und
 ungarischen Sprache mäch-
 tig, wünscht seinen Posten
 zu ändern. Gefällige An-
 träge unter „Tüchtig 110.“
 an die Exped. 40373

**Ein leistungsfähige
 Bilderhandlung**
 sucht für Ungarn einen so-
 liden Vertreter behufs
 Engros-Abnahme von ein-
 gerahmten Delphandruck-
 Bildern. Gefällige Anträge
 mit Referenzen-Angabe un-
 ter „Bilder“ an die Exp.
 d. Bl. 40286

2 Dampfkesseln,
 Original Belleville, in Be-
 trieb stehend, gut erhalten,
 werden wegen Vergrößerung
 der Kesselanlage billigst ver-
 kauft. Auskunft ertheilt
**Gujahr & Müller, Mülh-
 lenbau, Maschinenfabrik u.
 Eisengießerei in Budapest.**
 5244

Pályázat.
 A salgó-tarjani izr. is-
 kotánál-évi 300 frrtal ja-
 vadalmazott okleveles ta-
 nitónai állás töltendő be.
 Kivántatik egy osztály ta-
 nitásán kívül a kézimun-
 kában való teljes jártas-
 ság. Hazadon pályázók kel-
 lően felszerelt folyamod-
 ványokat f. é. augusztus
 1-szejég alutrotthoz be-
 küldeni kéretnek. A meg-
 választott tanitónó két évi
 sikeres próba-év után vé-
 glegesítetteti. Az állomás
 f. é. szeptember hó elsején
 költendő be. **Salgó-Tar-
 ján, 1891. június 30.**
Eckstein Jakab,
 iskolaszéki elnök. 5250

**Bon der kolossalen
 Arpad-Mühlen-
 Demolierung**
 werden außerst billigverkauft
 zwei Millionen
Mauerziegel,
 200.000 Dachziegel,
 300.000 Mauersteine,
 Trottoir-, Würfel- und
Bruchpflaster,
 prachtvolles
Dachstuhlholz,
 20 Meter langes
Trambolz,
 Eisen-Säulen
 mit Eisenschrauben,
Pfosten, Bretter,
Latten, cca 500 Kubitm.
Neustifter
Mauersteine
 und sonstige Baumaterialien.
**Verkaufs- und
 Demolierungs-Kanzlei**
 in der
Arpad-Mühle,
 Lipót-körut 20-22. 5282

Konkurs.
 Gefertigter sucht vom 1.
 September l. J. ab einen
 gepr. Erzieher, Israelit,
 ledig, zu 2 Kindern, 7 und
 9 Jahre alt, ausschließlich
 ungarischer Unterricht, auch
 Deutsch und Hebräisch un-
 bedingt erforderlich. Gehalt
 150 fl. jährlich und freie
 Station. Zeugnisse sammt
 Ausweis über bisherige
 Leistungen sind bis 1. Au-
 gust zu richten an
Signund Spik,
**Rasztocso, Neutraer
 Kom., Post Privilage. 5279**

**Echte
 Naturweine**
 verendet per Nachnahme
 von 25 Liter aufwärts.
 Roth 24, 28, 32, 40 fr.
 Weiß 20, 24, 30 fr.
 Schiller 18, 20, 24 fr.
 Riesling 40, 50 fr. per Liter.
 Fässer werden zum Kosten-
 preis berechnet und franco
 wieder retourgenommen.
Kramer Matyas, Villány.
 5021

Neuester Haus,
 mit fl. 5-600 Anzahlung
 und Rest in jährlichen
 Amortisationen, sofort ver-
 käuflich. Für Beamte eine
 besonders günstige Gele-
 genheit. Näheres in der
 Exp. d. Blattes. 40047

1 fl. 30 fr-
 ein Paar Ausgehe-Schuhe
 aus feinem Leder oder
 Lasting mit Seiden-Maische
 bei W. M. Braun, Karls-
 gasse, Karlskaferte, vis-à-
 vis der Schiffgasse. 40333

Ein Barterehaus,
 im 6. Bezirk, nächst dem
 Wainnerboulevard, zur
 Hälfte 10 Jahre steuerfrei,
 ist zu verkaufen, eventuell
 auf ein größeres zu ver-
 tauschen. Unterhändler aus-
 geschloffen. Näheres in der
 Exp. 40162

2 elegante
 Küchen-Kredenzen sind beim
 Tischler, Labatgasse 47 bil-
 lig zu verkaufen. 40421

Gratis
 und franco verjende meinen
 mit 200 Illustrationen ver-
 sehenen Preiscurant.
 1 feines-färbiges Hemd 1.25
 1 „weißes „ 1.30
 1 engl. Pique-Hemd 1.50
 1 Jäger-Hemd . . . 1.—
 1 Louristen-Hemd . 1.50
 1 Leinen-Unterhose —.60
 6 Paar Fingh-Socken—.36
 6 „Foley-Socken—.30
 1 Jäger-Kraus . . . 20-35
 6 feine Krügen . . .—90
 6 Wasch-Kravatten .—60
 6 Socken . . .—90

A. Schwarz jun.,
 Kranatten- u. Wasche-Fabrik
 Budapest, gr. Feldgasse 14.
 5130

**Tüchtige und gutempfohlene
 Erziehern**
 mit fremden Sprachen und
 Musikkenntnissen suche ich
 für hochfeine Familien nach
 Ungarn, Oesterreich und
 Ausland. Kopien, Offerte
 und Photographie erbeten
 an **Mme. Louise Schwarz-
 Spiegel, Budapest,**
Andrássy-ut 28.
 5253

**Für
 Blumengärtner.**
 Eine gutingerichtete Kunst-
 und Handelsgärtneret, zwei
 Katastraljoch groß, ist frank-
 heitshalber mit fundus
 instructus aus freier Hand
 billig zu verkaufen und so-
 fort zu übernehmen. Adr.
 in der Exp. 5281

Damen,
 welche Rath und Hilfe be-
 dürfen, können bei einer
 praktischen Sechamne un-
 ter größter Verschwiegen-
 heit u. bester Pflege ent-
 binden. Bei Dössi Maria,
 Theresienring 15, III. Stock
 Nr. 24. 39770

Mignon-Stutzflügel
 neu und überpielt, beste
 Fabrikate (auch Bösendor-
 fer) sowie Pianinos und
 Harmoniums sehr preiswür-
 dig bei **Albert Kohn,**
 Schlangengasse Nr. 6.
 40320

Ein Praktikant
 wird aufgenommen. Mo-
 natsgehalt fl. 5-10. Nä-
 heres bei Kollmann und
 Kohn Dob-utca 4. 40316

Vortal
 sammt Spiegel-Scheiben,
 noch ganz neu, billig zu
 verkaufen. Adresse in der
 Exp. 40331

**Für Reisende und
 Touristen!**
**Gummi-
 Regenmäntel,
 Kopfpöfcher,
 Gamaschen,
 Badewannen,
 Schwimmgürtel,
 Wagentdecken,
 Zelte,**
 sowie die unentbehrlichsten
 Gummiartikel und Ban-
 dagen.

Ernst Schottola,
 Budapest,
Andrássy-ut 2. sz.
 40122

**Für ein
 Herrenschneider-
 Geschäft**
 in einer größeren Provinz-
 stadt Ungarns wird ein
 intelligenter junger Mann
 gesucht, der sich als Kommiss
 und gleichzeitig als Reisen-
 der eignet. Bewerber von
 der Tuchbranche, welche
 ähnliche Thätigkeit auf-
 weisen, werden bevorzugt.
 Zu erfragen in der Exp.
 40367

**Möbel
 auf Raten**
 erhalten solche Jahrespar-
 teien, Offiziere, Geistliche,
 Beamte zu billigen Preisen
 in der Möbelsalle, Bupa-
 pest, Deatgasse 8, 1. Stock.
 5334

Kein Schwindel
 mit neuen Kleidern, welche
 als alte verkauft werden,
 sondern nur von Herr-
 schaften abgelegte Herren-
 Kleider, in größter Aus-
 wahl zu billigten Preisen
 sind zu haben **Karlring 2,
 Gde. Gattnergasse, im
 Hofe. Dajelbst auch Kleider-
 leihanstalt.**
 5240

**Zwei prachtvolle
 Oleanderbäume,**
 sehr geeignet für Gasthaus
 oder Kaffeehaus, kommen
 jetzt in die Blüthe, haben
 eine schöne Krone, in har-
 tem Holzgehirt, dieselben
 sind neu, sind zu verkaufen.
 Adresse in der Exp. 40360

Wohnungen.
 Tuzolto-utca 32, nächst der
 Uellberfaserne sind, kleine
 und größere Wohnungen
 sofort zu vermieten. 5330

Praktikant
 fürs Komptoir wird zum
 sofortigen Eintritt gesucht.
 Offerte unter „R. B. 9“
 an die Exp. 40365

Halaszle
 szerdán és pénteken este
 budán a Bindermänner féle
 vendéglőben, Kopper utóda.
 Rácvaros, kereszt utca 4.
 Naponkint friss meleg va-
 csora. Kitűnő borok. 40397

Ein Lehrling
 aus gutem Hause, bei seinen
 Eltern wohnhaft, wird auf-
 genommen bei **Lajos
 Schwarz, Deatgasse 21.**
 40299

**Magyar kir. államvasutak
 üztelvezetőség Debreczen.**
 16794 szám. III. 1891.
Pályázati hirdetés.
 A magyar kir. államvasu-
 tak Szatmár állomásán
 1892. évi január 1-én meg-
 eresdedó vendégül üztelnek
 ugyanazon időponttól szá-
 mitott három évi időtar-
 tamra leendő bérlere iránt
 azaz 1895. évi január hó
 1-ig terjedő időre ezenel
 zánt ajánlati tárgyalás
 hirdettetik. Az 50 kros-
 bélyegjegyeles „ajánlat a
 magyar kir. államvasutak
 Szatmár állomásán levő
 vendégül üztel bérletére
 16794/1891 számhoz“ cím-
 zéssel ellátott bérletkba
 zárt és lepecsételt nem
 különben a kellő okmá-
 nyokkal felszerelt ajánla-
 tok 1891. évi október hó
 1-én, déli 12 óráig a ma-
 gyar kir. államvasutak
 debreczeni üztelvezetősége
 titkári hivatalához pósta
 utján térti vevény mellett
 nyújtandók be, bámatpénz
 fejében pedig egyidejűleg
 = háromszáz forint =
 (300 frt.) o. é. készpénzben
 vagy ugyanoly pénzértékű
 állami letétre alkalmas
 értékpapirokban teendő le
 a debreczeni üztelvezetősé-
 gég gyűjtőpénztáránál. A
 vendégül bérletére vonat-
 kozó feltételek többször
 említett üztelvezetőség III.
 (forgalmu és kereskedelmi)
 osztályában a hivatalos
 órák tartama alatt meg-
 tekinthetők, miert is az
 ajánlattevőktől feltételez-
 tetik, hogy azokat ismerik
 s magukra nézve egész
 terjedelmükben kötelezők-
 nek elfogadják. A feltéte-
 lektől eltérő vagy a ki-
 tűzött határidőn túl beér-
 kezendő ajánlatok figye-
 lembe vétetni nem fognak.
 A magyar kir. államvasu-
 tak debreczeni üztelveze-
 tősége fenntartja magának
 a jogot, hogy az ajánlat-
 tevők közül — tekintet
 nélkül az ajánlott bérlet-
 ősszegre — szabadon vá-
 laszthasson.
 Kelt Debreczen, 1891. évi
 július hó 10-én.
 Az üztelvezetőség.

Konkurs.
 Zu der isr. Bezirks-gemeinde
Sárobagárd ist die Stelle
 eines zeitgewäßen **Kantors,**
 der zugleich **Schochet, Uo-
 det, Beforeh** sein muß,
 zu besetzen. Gehalt 400 fl.,
 halbe Schchjita und Woh-
 nung. Bewerber müssen mit
 קבלות von orth. Rabbinen
 versehen sein und müssen ihre
 Gesuche, mit Angabe der Fa-
 milienzahl und bisherigen
 Verwendung, bis Ende Juli
 einreichen. Nur Berufene
 werden zum Probenvortrag
 zugelassen, dem Acceptirten
 werden Reisespesenbestimmt;
 Mohel wird bevorzugt.
Leopold Reich, Vorsitzher.
 5259

Sehrling
 wird für ein kurz- und
 Modewaarengeschäft aufge-
 nommen. Adr. in der Exp.
 40352

Junger Mann,
 der 1-2 Jahre in der
 Holzbranche thätig war,
 deutsch, ungarisch und ru-
 mänisch spricht, wird ge-
 sucht zum sofortigen Ein-
 tritt. Handelsakademiker
 bevorzugt. **Solzhandlung
 und Baumunternehmung
 Adolf Solzner's Sohn,
 Lugos.**
 5339

Greislerci,
 alter Posten, 7. Bezirk, be-
 lebteste Gegend, Familien-
 verhältnisse halber billig zu
 verkaufen. Adresse in der
 Exp. 40402

Gesucht
 schön möblirtes Zimmer
 mit 2 Betten im Stadt-
 waldchen oder Nähe des-
 selben, wobei Gartenbe-
 nützung ist, für ein solides
 Ehepaar für die Monate
 Juli-August. Zuschriften
 unter „Zimmer Nr. 39“
 poste restante Hauptpost.
 40401

Regalpachtung,
 ausschließliches Schankrecht,
 rumänischer Ort, von 10
 Jahren ausweisbarer Reingewinn
 jährlich 3-4000 fl.,
 anderer Unternehmung und
 Familienverhältnisse hal-
 ber zu übergeben. Roth-
 merdiges Kapital 4-5000
 Gulden. Adresse in der
 Exp. 40408

Kompagnon
 mit 4-5000 Gulden zu
 einem rentablen Geschäft
 gesucht. Derselbe muß auch
 beim Unternehmen mit-
 wirken. Anträge unter „R.
 B.“ an die Exp. 40399

Für 2 Böglinge
 der 1. und 2. Realschule,
 ferner 1 Schüler der 2.
 Normalklasse, wird ein ab-
 solvirter Realschüler oder
 Techniker, der die Obenge-
 nannten praktisch und theo-
 retisch unterrichtet, pro
 September acceptirt. Ge-
 halt 250-280 fl. und freie
 Station. Offerte sind zu
 richten in deutscher und
 ungarischer Sprache an
 Herrn **Adolf Graf, Ba-
 ranya-Baan.**
 5341

Sommerwohnung.
 Eine Wohnung, bestehend
 aus 2 Zimmern, Küche,
 Speis zc., Zugliget, Villa
 Laflouhly, ist unvorberge-
 sehener Verhältnisse hal-
 ber sofort billigst zu ver-
 mieten. Näheres in der
 Exp. d. Bl. 40420

**Speiserei, Kurz- und
 Nürnberger-
 Waarengeschäft**
 wegen Familienangelegen-
 heiten sofort zu verkaufen.
 Adresse in der Exp. 40414

Magy. kir. államvasutak
 üztelvezetőség Zagrábott.
 15580 szám I.

Pályázati hirdetés.
 A magy. kir. államvasutak
 zaboki osztálymérnöksé-
 génél rendszeresített iroda-
 szolgai állás megüresedvén,
 melylvel 210 azaz kettő-
 száztíz frt. évi fizetés,
 azaz hatvan forint lakbér
 és a szolgálati ruházat
 élvezete van egybekötve.
 A polgári alkalmaztatásra
 jogosító hadügyi vagy
 honvédelmi miniszteri igaz-
 solvánnyal ellátott kiszól-
 gált altisztek az ily állá-
 ságot betöltésénél elsőbb-
 séggel bírván, felhívom
 azon altiszteket, kik az
 1873. évi II. t.-cz. értel-
 mében jogosultsággal bir-
 nak, s pályázni óhajtanak,
 hogy említett igazolvány-
 nyal felszerelt folyamod-
 ványukat, melyben a vasu-
 ti szolgálatra képesítő,
 35 évet meg nem haladó
 életkoron, ép és egészséges
 testszerkezetben kívül a
 magyar irás és olvasásban,
 s a számolás elemiben
 való jártasság, továbbá a
 magyar honpolgárság kel-
 lően igazolando, következ-
 czim alatt: „A magy. kir.
 államvasutak üztelvezetősé-
 ségének (I. osztály) Zagráb“,
 legkésőbb 1891. évi július
 hó 25-ig terjeszték be,
 minthogy ezen határidőn
 túl beérkező folyamodvá-
 nyok figyelembe vétetni
 nem fognak. Mindazok kik
 a magyar nyelven kívül a
 horvát nyelvben is jártasak,
 az állás betöltésénél egyébb
 pályázókkal szemben előny-
 ben részesülnek.
 Zagráb, 1891. július hó
 3-án.

**A felügyelő mint üztelvezető
 helyettes.**

Plazagent,
 bei Speisereihandlern und
 Detailisten gut eingeführt,
 wird aufgenommen. Offerte
 unter „S. G.“ an die Exp.
 40418

Lehrburjche
 wird mit kleinem Gehalt
 in ein Engros-Geschäft
 aufgenommen. Adresse in
 der Exp. 40394

Demolierungen.
 Alle zum Bau und Eisen-
 bahnjache gehörende Artifel
 werden zu den höchsten
 Preisen gekauft. **Thürren,
 Feinzer, Ganggitter-Gang-
 platten, Gefümpfplatten,
 Stufen, Leuchte, Kanal-
 stöckel, Brunnen** und son-
 stige Baumaterialien sind
 billigst zu haben; **Tischler-
 werkzeuge**, gut erhalten,
 werden gekauft. **Josephsring
 Nr. 18,** nächst dem Volks-
 theater, in der Bautischlerei
 und Demolierungs-Unter-
 nehmung
Grünfeld & Trattner.
 40385

**Die
 Waterbury**
 übertröffen durch die
Expres,
 echte Schweizer Montoir-
 Uhr, in feinem Nickelgehäuse,
 zum Preise von
 fl. 4.50.

Nur zu haben in der Fa-
 briks-Niederlage **Eringer
 Albert, Kerepesi-ut 12.**
 Dajelbst auch **Weder-Uhren**
 zu fl. 2.50.

In Verluft gerathen
 eine lederne Brieftasche ohne
 Werth, enthaltend 1 fl.,
 Aufgabrezepiisse und einen
 Brief. Der redliche Finder
 erhält 2 fl. Belohnung bei
 Mikasi, Wainnerstraße 36.
 40393

Französin
 zur Stiche der Hausfrau
 gesucht. **Kerolba, Börse-
 Gebäude.**
 40348

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalauschuss.

Budapest, 9. Juli. Die mäßig besuchte Repräsentanz erlebte heute, unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Rath, in raschem Tempo den reiflichen Theil der Tagesordnung. Bedinglich die Vorlage betreffs Einführung der elektrischen Beleuchtung gab zu einer Diskussion Veranlassung, die sich vorzüglich darum drehte, ob der auszuschreibende Konkurs ein beschränkter (wie dies der Magistrat beantragte) oder ein allgemeiner (Antrag der Baukommission) sei. Die Majorität acceptirte den Magistratsantrag, erklärte sich jedoch auch gleichzeitig für ein Amendement Dr. Paul Ullmann's, daß etwaige Offerte, welche ohne direkte Aufforderung von andern Unternehmern eingereicht werden, ebenfalls in Verhandlung zu ziehen seien.

Als Verpflegungsgebühr im Rochuspital werden 1 fl. 6 kr., im Spital an der Uellberstraße 1 fl. 7 kr. und im Johannesspital 1 fl. 1 kr. per Kopf und Tag festgesetzt.

Die Bedeckung für die dreimonatlichen Diäten zweier Kontrol-Merzte (369 fl.) und für die Druckkosten der Jahrbücher der Spitäler (1563 fl.) wird votirt.

Das Komitat Viptó schuldet der Hauptstadt an Verpflegungsgebühren die statliche Summe von 100,200 fl., ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, von dem Komitate auch nur einen Kreuzer hereinzubringen. Da sich auf direktes Ansuchen des genannten Komitates auch die Regierung weigert, diese Schuld abzutragen, wird die Angelegenheit an die Rechtskommission gewiesen, mit dem Auftrage, sich über die nunmehr vorzunehmenden Schritte zu äußern.

Die Frage, wo das neue Rochuspital zu erbauen sei, gelangte heute zum x-ten Male vor die Generalversammlung, welche dem Antrage des Magistrats und der Baukommission entsprechend, also beschließt: Insofern der Handelsminister auf das Terrain L. Zerrain (zu Eisenbahnzwecken) nicht reflektirt, so wäre hier das Spital zu errichten; sollte dasselbe jedoch zu Bahnzwecken in Anspruch genommen werden, so ist das neue Rochuspital auf dem Terrain nächst der Kerepejer Mauth zu erbauen. Im Sinne dieses Beschlusses wird vorerst eine entsprechende Anfrage an den Handelsminister gerichtet.

Die Bedingungen für die Uebergabe und die Benützung des zu Zwecken der Dnuer Ringbahn von der Direktion der k. ung. Staatsbahnen benötigten städtischen Terrains werden genehmigt.

Der Baurath hatte es in den schärfsten Ausdrücken gerügt, daß die Hauptstadt zum Zwecke der Viehanstaltung einen Theil des Stadtwaldchens dem Landes-Agrikulturverein überließ. Diese Mäße ist mit den Ausdrücken „willkürliches Vorgehen“, „wir verwehren uns“, „müßte sich unbedingt enthalten“ u. d. gewürzt. Auch behauptet der Baurath, daß diese Ueberlassung und provisorische Bebauung eines Parkterrains ohne dessen Einwilligung geistlich unstatthaft sei. Der Vorsitzende meint, der Baurath habe — von der Form abgesehen — das Recht zu dieser Rekrimination. Bürgermeister Kamermayer stellt die Berechtigung des Baurathes zu diesem Veto entschieden in Abrede. (Zustimmung.) Der Baurath habe lediglich das Recht, den Bau eines Objektes vom baulich-polizeilichen Standpunkte zu gestatten oder zu verbieten, aber in das Recht des Municipiums, den Theil eines Parkes provisorisch für gewisse Zwecke zu überlassen, dürfe sich derselbe nicht einmengen. (Beifall.) Ueberdies geht der Baurath auch noch so weit, der Hauptstadt Lektionen zu erteilen. Wohin kämen wir angesichts einer solchen Ueberhebung? (Zustimmung.) In diesem — im Wesen allerdings fleischlichen — Kanapöprozeß wandte sich nun der Baurath an den Minister des Innern. Auch die Hauptstadt möge den Minister aufklären und in einer Repräsentation um eine Entscheidung betreffs der Rechtsfrage bitten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Anlässlich der hundertsten Jahreshende der Geburt des Grafen Stephan Széchenyi wird dessen lebensgroßes Porträt für den Magistratsaal angefertigt und werden zu diesem Behufe 2000 fl. votirt.

Als Beitrag zu den Kosten der Lehrmittelausstellung des Landes-Mittelschulprofessoren-Vereins werden 400 fl. bewilligt.

Nach Abschluß des neuen Gasvertrages erachtet es der Magistrat als angezeigt, einen Theil (20 Pers.) der öffentlichen Gasbeleuchtung durch elektrische Beleuchtung zu ersetzen. Demgemäß wird nun heute von Seite des Magistrates der Antrag unterbreitet, es sei mit schädigstem Einreichungstermin ein beschränkter Konkurs auszusprechen; zur Theilnahme an diesem Konkurs seien die Firmen Ganz und Komp., Siemens u. Halske, die Triester Gasgesellschaft und der Ingenieur Victor Popp (in Paris) einzuladen. (Die Grundbedingung dieser Konkursauschreibung, sowie die an die Konkurrenten zu richtenden Fragepunkte haben wir bereits mitgetheilt; hier wollen wir nur die allerwesentlichste Bedingung recapituliren, daß nämlich Niemand ein ausschließliches Privilegium erteilt wird und eventuell in einem Kanale auch die Drahtleitung mehrerer Unternehmer laufen können.) Die Baukommission empfiehlt dem gegenüber eine allgemeine (unbeschränkte) Konkurrenz und einen dreimonatlichen Einreichungstermin.

Vegrády plaidirt für eine allgemeine Konkurrenz. Zu einer Beschränkung, d. h. zu einem Abweichen von unserer Gepflogenheit bei Offertverhandlungen liegt keinerlei Grund vor. Wer bürgt uns — fragt Redner — unter großer Unruhe — dafür, daß vier Firmen, wenn nur sie direkt aufgefordert werden, zu Rechteile der Hauptstadt nicht miteinander partiren? (Widerpruch.) Er möchte Niemanden ausschließen, da wir möglicherweise Offerte bekommen können, die günstiger sind, als jene der aufzufordernden Unternehmungen.

gen. Er unterstützt den Antrag der Baukommission. (Zustimmung.) Dr. Paul Ullmann bespricht vorerst die verschiedenen Systeme der elektrischen Beleuchtung und erklärt sich schließlich für die freie, uneingeschränkte Konkurrenz. Sollte jedoch — fügt Redner hinzu — der diesbezügliche Antrag der Baukommission nicht acceptirt werden, so beantrage er, daß auch bei beschränktem Konkurs von anderer vertrauenswürdiger Seite bis zum bestimmten Termin eventuell einlangende Offerte angenommen und ebenfalls in Berathung gezogen werden. (Zustimmung.) Géza Polonyi acceptirt den Magistratsantrag, da die vom Magistrat bezeichneten Firmen ohnehin alle existirenden Systeme vertreten. Was das etwaige Partiren betrifft, vor welchem Vegrády gar so große Beforgnis zu haben scheint, wolle er nur auf unter bekanntem Risiko in der Anlehnungsfrage hinweisen, als wir uns mit unserer Konkursauschreibung an die ganze Welt wandten. Die Anständigkeit der Firmen, von denen hier die Rede ist, bürgt ihm dafür, daß kein unlauterer Vorgang Platz greifen werde. Gegen Verdächtigungen dieser Art müsse er sich überhaupt verwehren. (Zustimmung.) Mit einigen warmen Worten der Anerkennung für den Baudirektor Lechner (Ehrenrufe), der die Bedingungen und das Quästionaire ausgearbeitet, schließt Redner seine Worte. Alois Marton acceptirt den Magistratsantrag. Dr. Bernhard Friedmann meint, man könne die Unternehmungen an den Fingern abzählen, denen sich die Einführung der elektrischen Beleuchtung vertrauensvoll überantworten ließe. Je allgemeiner die Konkurrenz, desto mehr ist man der Gefahr ausgesetzt, daß sich auch unberufene und leistungsunfähige Unternehmer bewerben, welche die Kapitalkräfte erst dann suchen, wenn sie zu einem Geschäfte gekommen. Er empfiehlt den Magistratsantrag. — Vegrády spricht für den Antrag der Baukommission. Der Antrag des Magistrats wird hierauf mit großer Majorität und das Amendement des Dr. Paul Ullmann mit 39 gegen 21 Stimmen angenommen.

Die Bedeckung für die Kosten der Regelung des Magarethenringes wird genehmigt. — Mit ihren Refusen werden abgewiesen: Graf Eugen Zich (Trattorierungsgebühr), Witwe Barbara Grünwald (Plasterungsbeitrag), Israël Perlmutter (Kanalisierungsbeitrag), während dem Refuse des Dr. Ignaz Gluck (Kanalisationsbeitrag) „aus Billigkeitsgründen“ Folge gegeben wird. — Den Bernhalter und Nebenburger Offizierswäcker-Instituten werden als Beitrag zu Stiftungszwecken 500 fl. votirt.

Nach Erledigung einiger geringfügiger Pensionierungsangelegenheiten schloß die Generalversammlung — mit dem allgemeinen Wunsche: „Angenehme Ferien!“

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. Juli.

* Markthallen-Angelegenheit. Der Magistrat hat beim Handelsminister um die Eisenbahnverbindung für die projektierten Markthallen und um verschiedene Begünstigungen angefragt. Der Handelsminister erwiderte heute, daß im Falle die Markthallen am Zollamts- oder Borárosplatz gebaut werden, die Verbindung derselben mit der Eisenbahn gar keiner Schwierigkeit unterliegt. Ferner erklärte der Handelsminister, das Markthallenprojekt mit allen Kräften fördern und alle im Bereiche der Möglichkeit liegenden Begünstigungen angewähren zu wollen.

* Budapester Wald. Der Minister des Innern hat den Beschluß der Stadtrepräsentanz betreffend den Ankauf des Budapester Waldes um 300,000 fl. im Prinzipie mit dem Bemerkten genehmigt, daß die endgiltige Genehmigung erst nach Beendigung der diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Ackerbau- und dem Finanzministerium erfolgen kann.

* Genehmigt hat der Minister des Innern die Beschlüsse der Stadtrepräsentanz betreffend die Erhöhung der Schlahthaus-Marktgeldgebühr von 50 auf 80 kr.; gleichzeitig urgirt der Minister die Erweiterung des Viehmarktes.

* Die Volkstheater-Kommission wünscht, daß der Wirkungsbereich der Theateruntersuchungs-Kommission lediglich auf die Kontrolle beschränkt werde, ob die vom Magistrat getroffenen Verfügungen betreffend die Sicherheit im Volkstheater durchgeführt worden sind. Der Magistrat hat diesem Wunsche nicht entsprochen, da der Wirkungsbereich der Theateruntersuchungs-Kommission durch das Statut über die Feuericherheit der Theater bestimmt wird, welches Statut strengstens einzuhalten ist. Dagegen bewilligte der Magistrat, daß zwei Mitglieder der Volkstheater-Kommission, jedoch ohne Votum, sich der Theateruntersuchungs-Kommission bei Untersuchung des Volkstheaters anschließen können.

* Für den Bau einer Artilleriekaserne wurde ein größerer Grundkomplex an der rechten Seite der äußeren Kerepejerstraße in Aussicht genommen. Der Magistrat hat sich heute dahin ausgesprochen, daß diese Artilleriekaserne nicht an der Kerepejerstraße, sondern auf einem geeigneten städtischen Grund am Weißen Weg gebaut werden möge.

Gerichtshalle.

Budapest, 9. Juli. (Von der Budapester Staatsanwaltschaft.) Da sich bei der Budapester Staatsanwaltschaft die Restanzen sehr angehäuft haben, wurde der Unter-Staatsanwalt Koloman Soós (bisher bei dem Gerichtshof für den Pesther Landbezirk) zur Dienstleistung der Budapester Staatsanwaltschaft zugetheilt. Vier Mitglieder dieser Staatsanwaltschaft folgen — wie man uns mittheilt — in den nächsten Tagen avanciren u. zw. soll Unter-Staatsanwalt Dr. Fidor Baumgarten, der zum Budapester fön. Staatsanwalt ausersehen war, zum Gerichtsrath ernannt und in dieser Eigenschaft dem Justizministerium zugetheilt werden, um an den Robifizierungsarbeiten theilzunehmen.

Außerdem soll Unter-Staatsanwalt Dr. Anton Gerö zum Staatsanwalt beim Vesprimer, Unter-Staatsanwalt Franz Bargha zum Staatsanwalt beim Reckemeter und Stephan Ujház zum Staatsanwalt beim Raaber Gerichtshof ernannt werden.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 9. Juli. Der Verkehr war auch heute auf wenige Effekten beschränkt; die Stimmung, Anfangs fest, ermattete auf schwächere Berliner Notirungen.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien mit 297.10 bis 296.65, ungarische Goldrente zu 195.27 1/2 bis 195.32 1/2, Rima-Murányer zu 181, Oester.-ung. Staatsbahnaktien zu 291 1/2 bis 290 1/2. An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Bankvereinsaktien zu 138, Allgemeine Sparskassen-Aktien zu 114, Oesterreichische Ziegelei zu 472 bis 475, Sclischische zu 245 bis 245.50, türkische Tabakaktien zu 164.50. Auf Lieferung wurde gehandelt: ungarische Goldrente zu 195.27 1/2 bis 195.32 1/2, ungarische Papierrente per Ultimo zu 101.32 1/2, ungarische Kreditaktien zu 341.75 bis 342, Oesterreichische Kreditaktien zu 296.30 bis 296.60, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 290.75 bis 291, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 116.50 bis 117, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 181.25 bis 182.25, Südbahnaktien zu 103.87 1/2. — Zur Erläuterungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 296.50, vierprozentige ungarische Goldrente 105.30. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 296, ungarische Kreditbank 342. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9.31 bis 9.35, Reichsmark 57.60 bis 57.80, London 117.30 bis 117.80.

Die Prämienfüße waren wenig verändert; Stellagen in Oesterreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per 1 Monat 8 fl. bis 9 fl.

Die Nachbörse war flau; Oesterreichische Kreditaktien mit 296.40 bis 296, ungarische Kreditaktien mit 341.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien mit 290.50 bis 289.87 1/2, Südbahnaktien mit 103.50 bis 103 abgegeben.

Im Straßenverkehre blieb die Tendenz flau; Oesterreichische Kreditaktien bis 295.50, Staatsbahnaktien bis 288.50, ungarische Kreditaktien mit 341 abgegeben.

Die Abendbörse besetzte sich; Oesterreichische Kreditaktien mit 295.70 bis 295.80, ungarische Kreditaktien mit 341 bis 341.50, Staatsbahnaktien mit 288.75 bis 289.25, Rima-Murányer 185.62 1/2, umgekehrt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft mäßig, die Tendenz fester, es gingen circa 15,000 Meterzentner aus dem Markte, prompte Waare wurde um 5 kr. höher bezahlt, wogegen Waare auf Lieferung unbeachtet blieb. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr und blieben Tendenz und Preise unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mztr. 79 K. zu 9 fl. 90 kr., 100 Mztr. 79 K., 1000 Mztr. 77.5 K. zu 9 fl. 95 kr., 100 Mztr. 78.2 K. zu 9 fl. 90 kr., 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Pesther Boden: 900 Mztr. 78.8 K. und 200 Mztr. 77 K. zu 9 fl. 95 kr., Weides per drei Monate. Makóer: 200 Mztr. 79.5 K. zu 9 fl. 95 kr., per Lieferung. — Banater: 500 Mztr. 77.6 K. zu 9 fl. 95 kr., per drei Monate. — Obertheiß: 100 Mztr. 80 K. zu 9 fl. 97 1/2 kr., 100 Mztr. 79.2, 200 Mztr. 79 K., 100 Mztr. 81.5 K. und 100 Mztr. 78.5 K. zu 9 fl. 87 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Donau: 1000 Mztr. 76 K. zu 9 fl. 30 kr., 1000 Mztr. 76 K. zu 9 fl. 40 kr., Weides per drei Monate. — Magazinswaare: 1000 Mztr. 76.8 K. zu 9 fl. 85 kr., per drei Monate. — Ujancse: 3000 Mztr. 76 K. zu 9 fl. 30 kr., per drei Monate.

Gerste: 200 Mztr. zu 6 fl. 65 kr., 200 Mztr. zu 5 fl. 85 kr., Weides per Kasse.

Hafser: 200 Mztr. zu 6 fl. 10 kr., per Kasse.

Termine eröffneten fester und gingen durchwegs höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 67 kr. bis 9 fl. 74 kr., Weizen per Herbst zu 9 fl. 18 kr., 9 fl. 31 kr., 9 fl. 27 kr., Mais per Mai-Juni 1892 zu 5 fl. 19 kr., 5 fl. 28 kr., 5 fl. 26 kr., Mais per Juli-August zu 5 fl. 62 kr., 5 fl. 68 kr., Mais per August-September zu 5 fl. 68 kr., 5 fl. 75 kr. und Hafser per Herbst zu 5 fl. 49 kr., 5 fl. 55 kr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 9 fl. 30 kr., 9 fl. 33 kr., 9 fl. 29 kr. und 9 fl. 28 kr., Weizen per Frühjahr mit 9 fl. 77 kr., 9 fl. 80 kr. und 9 fl. 79 kr., Mais per Juli-August mit 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 84 kr., Mais per Mai-Juni 1892 mit 5 fl. 25 kr., 5 fl. 27 kr., 5 fl. 24 kr. und 5 fl. 25 kr., Hafser per Herbst mit 5 fl. 53 kr., 5 fl. 56 kr. und 5 fl. 54 kr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Herbst 9 fl. 28 kr. bis 9 fl. 30 kr., Weizen per Frühjahr 9 fl. 77 kr. bis 9 fl. 79 kr., Mais per Juli-August 5 fl. 82 kr. bis 5 fl. 84 kr., Mais per Mai-Juni 1892 5 fl. 25 kr. bis 5 fl. 27 kr., Hafser per Herbst 5 fl. 53 kr. bis 5 fl. 55 kr.

Produktengeschäft. In Produkten war die Tendenz für Fettwaare befestigt, es wurde Schweinefett zu 51 fl. und per September-Dezember zu 53 fl. 50 kr. gehandelt. Pflaumen ohne Verkehr. Von Pflaumenmus wurde serbisches per September-Oktober zu 17 fl. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Dual, Theiß and Pesther Boden. Rows show prices for 75 K. fl., 76, 77, 78, 79, 80, 81.

Table with columns for 'Qual. Weissenburger', 'Bacskauer', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Hirse', 'Weizen per Frühjahr', 'Mais per Mai-Juni 1892', 'Hafer per Herbst', 'Kohlreps per August-Sept. 1891', 'Spiritus', 'Kohlspritus'.

Wien, 9. Juli. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 18 fl. 50 kr. Geld, 18 fl. 75 kr. Brief zu verzeichnen.

Wiener Fruchtbörse vom 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Getreidemärkte stehen jetzt fast ausnahmslos nur unter dem Einflusse der über die russischen Ernte-Aussichten einlaufenden Nachrichten; nachdem die letzteren heute wieder ganz im Gegensatz zu den geführten Meldungen sehr ungünstig lauten, hat die Festigkeit die Oberhand gewonnen, und es sind für alle Artikel, mit Ausnahme der von Hafer, kräftige Erholungen zu verzeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn und Neubaue.) Der Auftrieb am 9. Juli betrug: 2923 Stück, und zwar: 439 Stück ungarische Ochsen, 1281 Stück serbische Ochsen, 546 Stück ungarische Kühe, 36 Stück Büffel, 183 Stück Stiere, 438 Stück Nachtrieb.

Steinbruch, 9. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. — Vorrath am 7. Juli 141,659 Stück, am 8. Juli wurden 1285 Stück zugetrieben, 1837 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 9. Juli ein Bestand von 141,107 Stück.

Wiener Stechviehmarkt vom 9. Juli. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2990 Stück Kälber, 879 Stück lebende Schweine, 450 Stück Weidner Schweine, 148 Stück Weidner Schafe, 237 Stück Lämmer.

48 fr., Hochprima von 50 fr. bis 56 fr.; Jungschweine von 37 fr. bis 44 fr.; Weidner schwere Schweine von 44 fr. bis 46 fr.; Frischlinge von 50 fr. bis 56 fr.; Weidner Schafe von 36 fr. bis 42 fr. per Kilogramm.

Paris (La Billeite), 9. Juli. (Schafmarkt.) Auftrieb 7571 Stück. Tendenz unverändert. S. L. Torzia, 9. Juli. Nach längerer enormer Hitze hatten wir einen mehrstündigen Regen, wodurch die Temperatur ganz abgekühlt ist, was den Schnittern sehr zuflutet kommt.

Berlin, 9. Juli. (Schluß.) 4.2proz. Papierrente 79.90, 5proz. österr. Papierrente 88.90, Silberrente 80.30, österr. Goldrente 96.10, 4proz. ungar. Goldrente 91.40, 5proz. ungar. Papierrente 88.30, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5proz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 160.50, österr. Staatsbahn 125.60, Südbahnaktien 44.70, Karl Ludwigbahn-Aktien —, Rajchau-Oberberger Bahn 77.40, rumänische Bahnaktien 178.40, russische Banknoten 223.35, Wechsel per Wien 173.—, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 71.20, ungar. Landesbank-Aktien 102.40, Elbehalbahn-Aktien —, Eskompte- u. Wechselbank —, Abgeschwächt. Die Börse verkehrte in getheilter Tendenz.

Frankfurt, 9. Juli. (Schluß.) 4.2proz. Papierrente 80.40, öst. Papierrente 88.50, Silberrente 80.40, vierprozentige österr. Goldrente 96.—, 4proz. ungarische Goldrente 91.40, fünfprozentige ungarische Papierrente 88.10, österr. Kreditaktien 256.75, österr. ungarische Bankaktien 893.50, österr. ungarische Staatsbahn-Aktien 250.87, Karl Ludwigbahn-Aktien 184.87, Südbahn-Aktien 91.75, Elisabeth-Westbahn —, ungar. galiz. Bahn 174.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 173.20, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungar. Waffenfabrik —, ungar. Hypothekendarlehen —, Alpine 76.25, Unionbank 205.—, Elektrizitäts-Aktien 108.—, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 255.87, österr. ungarische Staatsbahn 250.25, Südbahnaktien 92.—.

Frankfurt, 9. Juli. (Abendverkehr.) 4.2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente —, 5proz. ungarische Papierrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Alpine —, österr. ungarische Kreditaktien 256.12, österr. ungarische Staatsbahnaktien 249.25, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 92.—, ungar. Kreditaktien —, Still.

Paris, 9. Juli. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.30, 4 1/2proz. Rente 105.80, österr.-ung. Staatsbahnaktien 631.—, Südbahn 232.—, französische amortisirbare Rente 95.80, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 91.12, Ottomanbank 575.62, österr. ungarische Bodenkredit —, Türkenloose 71.25, Banque de Paris 767.50, Alpine 196.25, türkische Tabak-Aktien 355.—, österr. Länderbank 487.—, Beihauptet.

London, 9. Juli. Consols 96 1/4.

Berlin, 9. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli Am. 233.25, per September-Oktober Am. 211.50, Roggen per Juli Am. 197.75, Hafer per Juli Am. 168.50, per September-Oktober Am. 146.50, Rüböl per Juli Am. 59.30, per September-Oktober Am. 59.25, Spiritus per Juli-August Am. 47.75, per September-Oktober Am. 44.90, — Weizen, Roggen und Hafer Haufe, Del still, Spiritus besser.

Köln, 9. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Am. 22.50, per November Am. 21.50, — Roggen per Juli Am. 20.70, per November Am. 19.80, — Rüböl per Oktober 62.50, per Mai Am. 63.50 per 100 Kilo.

Stettin, 9. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Am. 229.—, per September-Oktober Am. 208.50, — Roggen per Juli Am. 213.—, per September-Oktober Am. 194.—, — Rüböl per Juli Am. 59.—, per September-Oktober Am. 59.—, — Spiritus mit 70 Am. Konsumsteuer loco Am. 48.80, per August-September Am. 47.—, per September-Oktober Am. 46.30.

Breslau, 9. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 24.80, Roggen 20.40, Hafer 17.—, Raps —, Spiritus 66.—, Mais 15.50 Del —.

Paris, 9. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.40, per August 27.10, per letzte vier Monate 27.25, per November 27.50, — Weizenmehl per laufenden Monat 60.40, per August 60.90, per letzte vier Monate 61.60, per November 61.75, — Rüböl per laufenden Monat 73.—, per August 73.25, per letzte vier Monate 75.25, per erste vier Monate 76.50, — Spiritus per laufenden Monat 42.50, per August 42.—, per letzte vier Monate 38.75, per erste vier Monate 38.50, — Weizen und Mehl fest, Del still, Spiritus ruhig. — Wetter: Bedeckt.

Bremen, 8. Juli. Petroleum Francs 6.25. — Geschäftlos.

Hamburg, 8. Juli. Petroleum loco Am. 6.40, per August-Dezember Am. 6.60. — Still.

Antwerpen, 8. Juli. Petroleum Francs 16 1/4. — Ruhig.

Newyork, 8. Juli. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 6.80, in Philadelphia 7.—, Mehl loco 4.40, rother Weizen loco 105 1/2, per Juli 101 1/2, per August 98 1/2, per Dezember 99 1/2, Getreidefracht 2.—, Mais per August 62 1/4.

Budapester Todtenliste.

— Vom 9. Juli. — Simeon Bria, 35 J., Tagelöhner, 10. Bez. Elisabeth Rafinski, 22 J., Magd, 7. Bez. Apollon Potemkin, 70 J., Holzgraber, 8. Bez. Michael Benicz, 42 J., Adersmann, zugereist, Anna Kosiopol-Jekenez, 74 J., Tagelöhnerin, 7. Bez. Emrich Szindely, 38 J., Kutcher, zugereist, Philipp Policz, 35 J., Buchhalter, zugereist, Ignaz Blau, 20 J., Schloßer-Gehilfe, 7. Bez. Moriz Fleischer, 48 J., Hausverw., 8. Bez. Paul Pollak, 73 J., Armenhaus. Lucie Guttmann-Kreisl, 50 J., Bäckerstgattin, 2. Bez. Stephan Szucs, 44 J., Tagelöhner, 2. Bez. Martin Bruder, 61 J., Bettler, 3. Bez. Amalie Karner-Womastia, 32 J., Maschinen-schloßergattin, 1. Bez. Joseph Sozontok, 50 J., zugereist, Louise Hübl, 5 J., Schneiderstochter, 7. Bez. Therese Gonda, 3 J., Tagelöhnerstochter, 8. Bez. Anton Sprung, 5 J., Metallarbeiterstöhn, 9. Bez. Bertha Jure, 24 J., Näherin, 6. Bez. Stephan Tóth, 44 J., Gärtner, 7. Bez. Joseph Brunner, 12 J., Agentstöhn, 8. Bez. Marie Böjef-Fischer, 32 J., Arbeiterin, 9. Bez. Georg Lang, 39 J., Milchmeier, zugereist, Julie Verceles, 42 J., Tagelöhnerin, 8. Bez. Franz Zemann, 22 J., Milchverkäufer, zugereist, Anna Morbach-Harlenka, 57 J., Privatier, 8. Bez. Andreas Jucák, 48 J., Arbeiter, zugereist, Johann Kapalki, 24 J., Tagelöhner, 7. Bez.

Table with columns for 'Budapester Börsenkurse', 'Diskonto- u. Effektenbank', 'Hypothekendarlehen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', 'Devisen u. Valuten'. It contains various financial data and exchange rates.